

Erscheint täglich außer Sonntagen.
Zusätzlich Abendsgabe des „Vorwärts“. Bezugspreis für
beide Ausgaben 75 Pf. pro Woche, 3,25 M. pro Monat
(binnen 87 Pf. monatlich für Zustellung ins Haus) im voraus
abbez. Post bezug 3,27 M. einschließlich 60 Pf. Postzusatz
— 72 Pf. Postwertzeichen

Spätausgabe des „Vorwärts“

Anzeigenpreis: Die einseitige Millimeterzeile 30 Pf.
Reklametzelle 2.— M. Ermäßigungen nach Tarif. Vollschonkost:
Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 37 536. — Der Verlag
behält sich das Recht der Abkündigung nicht genommener Anzeigen vor.
Redaktion und Expedition: Berlin SW 68, Lindenstr. 3
Verantwortlicher: Ditsch (A 7) 292—297

Die BVG. saniert

Herabsetzung des Aktienkapitals von 400 auf 200 Millionen

Der Magistrat der Stadt Berlin und der Aufsichtsrat der BVG. haben jetzt ihre Zustimmung zu einem Sanierungsprojekt des Groß-Berliner Verkehrsunternehmens gegeben. Eine entsprechende Vorlage der Finanz- und Steuerdeputation wird der Stadtoverordnetenversammlung demnächst zugehen.

Zu dem Sanierungsprojekt machte heute vormittag der Bürgermeister Elias in einer Pressekonferenz nähere Angaben. Die BVG. wurde im Dezember 1928 mit einem Kapital von 400 Millionen gegründet. Zu jener Zeit waren die Anlagen der in der BVG. vereinigten drei Verkehrsmittel (Hochbahn, Omnibus, Straßenbahn) entsprechend der günstigen Verkehrsanlage fast voll ausgebaut. Die Wirtschaftskrise hat in ihrem dreijährigen Verlauf natürlich auch starke Verheerungen im Verkehrsumfang der BVG. angerichtet. Von 1929 bis 1931 ging die Zahl der von der BVG. beförderten Fahrgäste von 1227 auf 881 Millionen Personen zurück. Das groß ausgebaute Berliner Verkehrsnetz hat heute nur noch einen Verkehr zu bewältigen, der dem Umfang des Jahres 1912 entspricht.

Infolge des allgemeinen Wertchwundes investierter Kapitalien sieht sich die Stadt Berlin genötigt, das BVG.-Vermögen diesem Schrumpfungsvorgang anzupassen.

So soll das im Alleinbesitz der Stadt befindliche Aktienkapital der BVG. von 400 auf 200 Millionen, also im Verhältnis 2 : 1, zusammengelegt werden.

Der durch die Kapitalzusammenlegung freiwerdende Betrag von 200 Millionen Mark wird zu Abschreibungen auf Anlagevermögen mit 166,1 und zu Rückstellungen auf Reservefonds mit 33,9 Millionen verwendet. Es handelt sich also bei dieser Kapitalumstellung nur um eine buchmäßige Veränderung der Anlagevermögen. Der Vermögensbestand der BVG. wird nicht berührt.

Auf der Passivseite wirkt sich die Kapitalherabsetzung nur gegenüber der Stadt Berlin als der alleinigen Aktionärin aus. Die Stadt hat nach der Kapitalzusammenlegung eine entsprechende Abschreibung von ihren Beteiligungen an der BVG. vorzunehmen. Bereits für 1931 aber hat die Stadt in Voraussicht kommender Ereignisse ihren BVG.-Aktienbesitz nur mit 200 Millionen bewertet und damit also bereits den Wertchwund vorweggenommen. Die nichtstädtischen Gläubiger werden von der Sanierung in keiner Weise betroffen.

Die Umstellung des Kapitals

Ist zugleich zum Anlaß genommen worden, die noch ausstehende Abrechnung zwischen Stadt und BVG. über die Kosten der neuen U-Bahn-Linien vorzunehmen. Diese Kosten belaufen sich auf rund 335,4 Millionen Mark. Im Hinblick auf die inzwischen eingetretene Senkung der Löhne und Materialpreise ist vorgesehen, daß die Stadt vorweg 50 Millionen abschreibt. Damit stellt sich der Uebernahmepreis für die BVG. auf rund 285,4 Millionen Mark. In Anrechnung auf diesen Betrag erhält die Stadt von der BVG. 50 Millionen Mark neuer Aktien. Die restlichen 33,4 Millionen Mark verbleiben bei der BVG. als Schuld. Hier von übernimmt die BVG. 71,6 Millionen als direkte Schulden gegenüber nichtstädtischen Gläubigern, so daß eine Restschuld als Forderung der Stadt Berlin an die BVG. mit 163,7 Millionen Mark verbleibt.

Wegen der Verzinsung und Schuldentilgung aus den neuen U-Bahn-Linien ist der Grundlohn aufgestellt, daß die BVG. den Zinsen- und Tilgungsdienst zu tragen hat. Infolge der katastrophalen Krise ist jedoch im Verträge mit der Stadt Berlin vorgesehen, unter Aufsicht der Stadt die grundsätzliche Verpflichtung der BVG. erhebliche Erleichterungen zu gewähren. Für 1932 wird nicht damit gerechnet, daß die BVG. sich an der Ausbringung der Zins- und Tilgungsraten durch die Stadt Berlin beteiligt. Ab 1933 wird mit einem Beitrag der BVG. gerechnet.

Nach Durchführung der Kapitalherabsetzung und Wiedererhöhung wird das neue Kapital der BVG. 250 Millionen Mark betragen. Die Transaktion ist, wie Bürgermeister Elias betonte, für die Stadt sehr einschneidend und die getroffenen Maßnahmen nur vertretbar im Gesamtrahmen der gegenwärtigen wirtschaftlichen Situation.

Der Kampf von Waltershausen

Weil die Unterstützungssätze gewaltsam gekürzt wurden

Waltershausen, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Waltershausen ist eine Arbeiterstadt mit rund 10 000 Einwohnern. Etwa 80 Prozent der Bevölkerung lebt von Erwerbslosenunterstützung bzw. öffentlicher Fürsorge. Vor etwa drei Wochen hat das Kreisamt angeordnet, daß nur 90 Prozent der Wohlfahrtsunterstützung noch ausbezahlt werden dürfen. Die Stadt hat trotzdem voll ausgezahlt. Sie bekam die Mitteilung vom Kreisamt, daß sie keinen Erstattungsanspruch habe.

Verhandlungen mit der thüringischen Regierung verliefen resultatlos. Am Freitag vor Pfingsten begann das städtische Wohlfahrtsamt die Sätze wieder voll auszuzahlen. Während der Auszahlung kam die Anordnung des Gothaer Kreisamtes, die Auszahlungen seien sofort einzustellen bzw. nur 90 Prozent ausbezahlen. Wenn der Beamte weiterhin voll auszahlt, werde er sofort seines Dienstes enthoben. Daraufhin hat unter Leitung eines Ausschusses der Erwerbslosen die

Arbeiterwohlfahrt in Verbindung und unter Hinzuziehung eines noch vorhandenen Fonds der Winterhilfe, die ebenfalls von der Arbeiterwohlfahrt organisiert war, der Beamtenbund und die Geschäftswelt durch die Rabattpartei den fehlenden Betrag von rund 700 Mark ausgebracht.

so daß durch diese Sammelaktion am Freitag vor Pfingsten wiederum 100 Proz. zur Auszahlung kommen konnten. Im

Laufe der Woche wurde bekannt, daß das Kreisamt auf der neunzigprozentigen Auszahlung besthebe. In zwei Versammlungen nahmen am gestrigen Tage die Wohlfahrtsunterstützten, unterstützt von der gesamten Einwohnerschaft, einschließlich der Geschäftswelt, Stellung zu diesem Verlangen. Nach Schluß der Versammlung kam es zu Ansammlungen auf dem Marktplatz. Inzwischen war das Ueberfallkommando der Gothaer Polizei herbeigeholt worden. Die Polizei war außerordentlich nervös.

Bei dem Versuch, die Menge von über 2000 Personen vom Marktplatz abzudrängen, kam es zu einem Handgemenge. Die Polizei machte sehr rasch von der Schußwaffe Gebrauch. Das Ergebnis waren 1 Toter und 19 Verletzte, darunter mindestens zwei, die in Lebensgefahr schweben. Es ist für die nervöse Haltung der Polizei bezeichnend, daß nur ein einziger Schuß eine Fußverletzung herbeiführte. Alle Verletzten haben Brust-, Kopf-, Arm- und Bauchschüsse. Eine Anzahl Verhaftungen wurden vorgenommen, darunter ist auch der Vorsitzende unserer Partei im Ort.

Heute früh legte die Belegschaft des einzigen im Ort arbeitenden Betriebes — 250 Mann — die Arbeit zum Protest nieder. Um 11 Uhr kam es mit dieser Belegschaft zu Zusammenstößen, wobei die Polizei rücksichtslos mit dem Gummiknüppel vorging. Die Thüringer Regierung erklärt, daß sie keine Anweisung zur Kürzung der Wohlfahrtsunterstützung gegeben habe.

Gewaltstreik in Anhalt

Nazipräsident schließt sozialdemokratischen Pressevertreter aus — Eugenberger, Dingeldeyer und Wirtschaftsparteiler decken den Verstoß gegen die Pressefreiheit

Deffau, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Im Anhaltischen Landtag, der heute vormittag zur Wahl der Rechtsregierung zusammengetreten war, ereignete sich vor Beginn der Beratungen ein unglücklicher Vorgang. Der nationalsozialistische Landtagspräsident, Rechtsanwalt Dr. Nicolai, erklärte, er stelle durch Augenschein fest, daß am Freitagsabend des Landtags als Vertreter des sozialdemokratischen „Volksblattes für Anhalt“ der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Redakteur Seeger Platz genommen habe. Er ordnete hiermit an, daß Seeger sofort den Landtagssitzungssaal zu verlassen habe, und begründete diese Anordnung damit, Seeger habe „die stärkste Partei des Hauses aufs schärfste angegriffen“, so daß seine Anwesenheit im Landtagssitzungssaal für die nationalsozialistische Fraktion unerträglich sei.

Der Führer der sozialdemokratischen Landtagsfraktion, Genosse Günther-Verenburg, erhob sich sofort und protestierte aufs schärfste gegen den Vorgang, der in der ganzen Geschichte des Anhaltischen Landtages ohne Beispiel sei. Ihm schloß sich der Führer der kommunistischen Fraktion an.

Ein Antrag der Linken, die Sitzung zu unterbrechen, damit der Volkstempel sich mit der Maßnahme des Präsidenten beschäftigen könne, wurde abgelehnt. Für den Antrag stimmten nur die Sozialdemokraten, die Kommunisten und der eine Demokrat. Gegen den Antrag stimmten nicht nur die Nationalsozialisten, sondern auch die Deutschnationalen, die Volkspartei und die Wirtschaftspartei.

Braunhemdige Senatswache.

Kulturbild aus Danzig.

Danzig, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Die Teilnehmer der Göttinger Pfingsttagung des BDA. (Vereins des Deutschtums im Auslande) veranstalteten am Dillseeufer bei Danzig eine Dankeskundgebung. Wie bereits in Götting, so waren auch hier unter den Teilnehmern zahlreiche Hakenkreuzträger. Diesem Treiben wurde die Krone dadurch aufgesetzt, daß der

Danziger Senat SA.-Leute in voller Uniform am Strande als Absperrreite duldete. Selbstverständlich blieb deshalb die Arbeiterschaft fern. Daran können auch die Reden des stellvertretenden Senatspräsidenten Wjerczynski und des Vorsitzenden des BDA, Reichsminister a. D. Gehler, über die Volksgemeinschaft als Träger des BDA-Gedankens nicht hinwegtäuschen.

Anläßlich der Tagung fand in Danzig auch ein großer Umzug der BDA-Jugend statt. Außer den reichsdeutschen Gruppen nahmen an dem Umzug die BDA-Gruppen der Danziger Schulen teil. Die Nationalsozialisten versuchten, wie bereits bei der Vormittagkundgebung, auch diese Veranstaltung für ihre Parteipropaganda zu mißbrauchen, ohne daran von den Behörden gehindert zu werden. Autos mit SA. in voller Uniform standen auf den Plätzen der Stadt, und auf den Bürgersteigen hatten Gruppen von Nationalsozialisten Aufstellung genommen, um die „Heil“-Rufe aus dem Munde mit „Heil Hitler“ und „Deutschland erwache“ zu überschreien. Besonders charakteristisch für die unter der Rechtsregierung gepflegte „Neutralität“ der Schulerziehung in Danzig ist die Tatsache, daß Lehrer und Schüler von Danziger höheren Schulen des öfteren mit dem Hitler-Gruß antworteten. Der für diese Kreise sehr bezeichnende Mangel an echter nationaler Würde, die gerade in Danzig so bitter notwendig wäre, wurde auch dadurch offenbar, daß man sich nicht scheute, im Zuge Niedertritte wie „Und kommt der Feind ins Land hinein, und soll's der Polack selber sein“ zu singen. In dieser Beziehung haben sich die reichsdeutschen Gruppen von zahlreichen Danzigern vorteilhaft ab.

Nächtlige Geländeübungen stattfand. Der Preussische Minister des Innern weist in einem Rundschreiben die Polizeibehörden darauf hin, daß die Polizeierordnung betr. das Verbot nächtlicher Geländeübungen und Marsche vom 20. 11. 1931 gemäß der Bestimmung in ihrem § 4 Abs. 2 mit dem Ablauf des 20. Mai 1932 außer Kraft tritt. Etwa noch nicht erledigte Verfahren auf Grund von Anzeigen wegen Verstoßes gegen diese Polizeierordnung sind, soweit nicht besondere Umstände vorliegen, mangels Vorliegens eines öffentlichen Interesses nicht weiter zu verfolgen.

Beschwerde bei Groener.

Die Wahrheit über das System Klaggas.

Braunschweig, 21. Mai. (Eigenbericht.)

In einer 44 Seiten umfassenden Beschwerde wendet sich die sozialdemokratische Bundtagsfraktion an den Reichsinnenminister Groener, der von Dr. Kückenthal über die braunschweigischen Verhältnisse ganz einseitig unterrichtet worden ist, so daß die Nazis die bis heute unwidersprochen gebliebene Behauptung aufstellen konnten, Groener billige die Amtsführung des Naziministers Klaggas.

In einem Begleitschreiben zu der Denkschrift heißt es u. a.: „Die geschilderten Handlungen und Unterlassungen, die entweder der Minister Klaggas persönlich zu verantworten hat oder die unter seiner dienstlichen Verantwortung geschehen sind, geben nur zum Teil wieder, was an Beanstandungen, Klagen und Beschwerden in den wenigen Monaten der Amtstätigkeit dieses Ministers bekannt wurde. Die Fraktion ist aber überzeugt, daß das in der Denkschrift beigebrachte Material eindeutig erweist, daß im Freistaat Braunschweig die öffentliche Sicherheit und Ordnung aufs ernste gefährdet ist, daß Terrorakte gegen politische Gegner und blutige Auseinandersetzungen häufig sind, daß die Anwendung der zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom Reichspräsidenten erlassenen Verordnungen ungerichtet und parteiisch erfolgt und daß die Polizei des Freistaates nicht so geführt wird, wie es das Wohl des Landes erfordert, sondern wie es der parteimäßigen Auffassung des derzeitigen Ministers entspricht.“

Die sozialdemokratische Fraktion überreicht Ihnen, Herr Minister, diese Denkschrift mit der dringenden Bitte, die geschilderten Vorgänge aufs genaueste zu prüfen. Sie werden diese gesetz- und verfassungswidrigen Handlungen des Ministers eines deutschen Landes nicht, wie die Nationalsozialisten behaupten, billigen können. Sie werden sie mißbilligen und verwerfen. Die sozialdemokratische Fraktion zweifelt nicht daran, daß Sie dann auch gegenüber dem braunschweigischen Staatsministerium diese Einstellung mit allem Nachdruck vertreten werden.“

Unterschieden ist die Beschwerde von dem Vorsitzenden der sozialdemokratischen Fraktion Rechtsanwalt Dr. Jasper.

Das Wort des Kronprinzen.

Deinliche Feststellungen der Herausgeber des Stresemann-Nachlasses.

Ueber die Darlegungen Sollmanns im „Vorwärts“ über die Vorgeschichte der Kronprinzen-Rückkehr haben sowohl der Historiker Dr. Thimme wie der ehemalige Adjutant des Kronprinzen Einwendungen zu machen versucht. Jetzt erlassen die Herausgeber des Stresemann-Nachlasses die folgende Erklärung:

Herr von Mühlner irrt, wenn er behauptet, daß der ehemalige Kronprinz niemals eine Erklärung über seine Bereitschaft, im Falle einer Rückkehr sich von politischer Betätigung fernzuhalten, abgegeben habe. In dem Briefe Stresemanns an den Kronprinzen, datiert vom 24. Oktober 1923, heißt es wörtlich:

„Das Kabinett hat ferner Kenntnis genommen von Ihrer Erklärung, daß Sie Ihren Wohnsitz in Döls nehmen werden, und weiter von der Erklärung betreffs Fernhaltens von politischer Betätigung. Ueber diese Erklärung, die noch im einzelnen zu formulieren ist, wird Ihnen noch eine spezielle Benachrichtigung zugehen, die diese Fragen erledigen wird. Einen Auszug aus dem Protokoll der Sitzung des Reichskabinetts füge ich bei.“

Den Empfang dieses Briefes hat der ehemalige Kronprinz aus Wieringen am 1. November 1923 bestätigt, ohne irgendeinen nachträglichen Vorbehalt.

Gegenüber dem im „Vorwärts“ durch den Innenminister des Kabinetts Stresemann, Sollmann, veröffentlichten Schreiben des damaligen Reichsjustizministers Dr. Radbruch stellen die Herausgeber fest, daß ein ausdrückliches briefliches Versprechen des damaligen Kronprinzen nicht vorliegt. Dagegen ergibt der Zusammenhang des Schriftwechsels zwischen Stresemann und dem ehemaligen Kronprinzen, dessen Veröffentlichung im Nachschuß mit Genehmigung des Kronprinzen erfolgt ist, daß diese Zusage mündlich gemacht worden ist. Beauftragter des Kronprinzen bei diesen Unterhandlungen war Herr Major a. D. Mühlner von Mühlheim. Wenn Stresemann von einer schriftlichen Fixierung abließ, so geschah dies, weil er der Persönlichkeit des Kronprinzen restloses Vertrauen entgegenbrachte.

Dem ist nur noch hinzuzufügen, daß sich dieses Vertrauen als nicht begründet erwiesen hat. Abgesehen davon, bleibt der intime Verkehr, den der Minister der Republik, Gustav Stresemann, mit dem Kronprinzen unterhalten hat, ein besonders pikantes Kapitel im politischen Roman des deutschen Bürgertums.

Die Spitzeleien gegen das Reichsbanner

Warum schweigt die Hugenberg-Presse?

Vor einigen Tagen haben wir die Mitteilung gemacht, daß ein Hugenberg-Redakteur Organisationen Dienste leistet, die sich die Bespitzelung des Reichsbanners zur Aufgabe stellen. Im Scherl-Haus, wo man sonst immer sofort über Spitzelarbeit zu berichten weiß, hat man sich bisher über unsere Angaben in weises Schweigen gehüllt. Diese ungewohnte — wenn auch verständliche — Bescheidenheit sollte man ausgeben. Wie wäre es, wenn Redakteur Lüpke vom Scherl-Nachrichtendienst einmal mitteilt, wer jener Herr „Dr. Krause“ eigentlich ist, für den er Zutreiberdienste leistet. Vielleicht verrät er auch, für welche — eventuell auch amtlichen Stellen — „Dr. Krause“ sich bemüht, fünfmarktwerte „Material“ über das Reichsbanner zu erhalten. Herr Lüpke hat das Wort!

Der Herr Abgeordnete.

Endlich Anklage gegen einen Schwindler.

Darmstadt, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Gegen den bisherigen nationalsozialistischen Bundtagsabgeordneten Butler, der sich am 15. Februar 1932 einen Selbstschuß beibrachte, um als S. L. Held zu gelten, und der dann Reichsbanner- und Rot-Front-Leute eines Wobenschlages auf ihn verdächtigte, ist nunmehr von der Staatsanwaltschaft Anklage wegen unbefugten Waffentragens erhoben worden, da der bisher noch fehlende Nachweis, daß die am

Keine Linksregierung in Frankreich

Die Radikalen gegen Blums Bedingungen

Paris, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Mehrere Pariser Morgenblätter melden, daß in der gestrigen Sitzung des Vorstandes der Exekutiv der Radikalen Partei mehrere Vertreter des linken Flügels der Partei beantragt haben, den Exekutiv-ausschuß möglichst bald einzuberufen, damit den Sozialisten noch vor ihrem Kongreß die genauen Bedingungen für eine Zusammenarbeit in der neuen Regierung mitgeteilt werden können. Dieser Standpunkt wurde von der Mehrheit der Anwesenden scharf bekämpft, die erklärte, daß, wenn an dem an die Sozialisten zu richtenden Angebot auf Zusammenarbeit kein Zweifel mehr bestehe, die Annahme dieses Angebots von den Bedingungen abhängen, die die sozialistische Partei stellen würde. Es wurde daher beschlossen, die Sitzung des Exekutiv-ausschusses erst am 31. Mai abzuhalten, d. h. an einem Tage, an dem die Wünsche und Forderungen der Sozialisten schon bekannt sein werden. Herriot wird in dieser Sitzung eine große Rede halten, in der er die Grundlinie des radikalen Regierungsprogramms mitzuteilen beabsichtigt.

Ferner wurde in der Sitzung über die Frage gesprochen, ob eine Kartell- oder eine Konzentrationregierung

zu bilden sei. Im Verlauf der Debatte zeigte sich, nach der heutigen Morgenpresse, daß die Mehrheit des Vorstandes das Angebot an die Sozialisten nur als eine Geste der parlamentarischen Höflichkeit betrachtet, die keine weiteren Folgen haben werde, denn die von Léon Blum gestellten Bedingungen wurden als unannehmbar bezehnet.

Eine Herabsetzung der Militärkredite um 10 Proz. wurde, nach dem „Echo de Paris“, allenfalls als möglich angesehen, aber nicht die von den Sozialisten verlangte „massive Herabsetzung“. Als nicht weniger unannehmbar wurde die Forderung auf Rationalisierung der Eisenbahn- und Versicherungsleistungen betrachtet.

da diese Reform mehrere Milliarden kosten würde. (?) Für den Fall, daß unter diesen Umständen die Sozialisten die Beteiligung an der Regierung ablehnen würden, setzten sich einige Mitglieder des linken Flügels dafür ein, daß ein rein radikales Kabinett gebildet würde, daß der Unterstützung der Sozialisten sicher wäre, wenn es den Frieden und die Demokratie verteidige. Diese Ansicht hat keinen großen Beifall gefunden. Die Mehrheit des Vorstandes vertrat vielmehr den Standpunkt, daß die

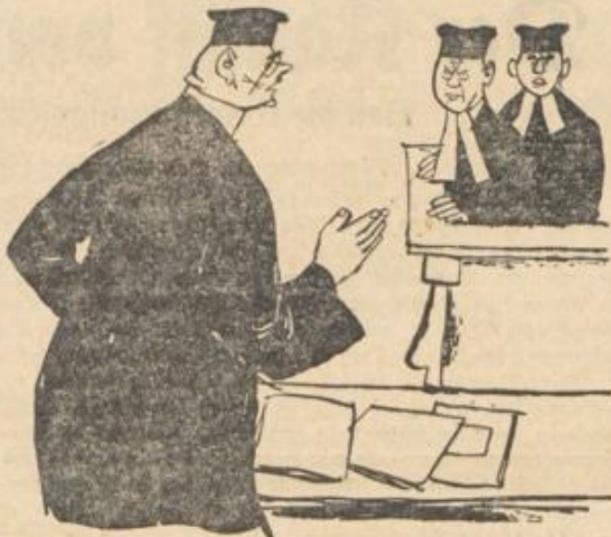
Formel der Konzentration wünschenswert

sei und diesmal auch mit größerer Sicherheit angewandt werden könne, da eine Verschiebung der Mittelparteien nach links erfolgt sei.

Der Schluß der Sitzung war mit einem Exposé Herriots über die politische Lage ausgefüllt, in dem der radikale Führer besonders auf den Ernst der finanziellen und außenpolitischen Probleme hinwies, die die neue Regierung zu lösen haben wird und die zahlreiche unpopuläre und undankbare Maßnahmen notwendig machen werde. Dieser Bericht machte großen Eindruck auf den Vorstand und wurde einstimmig gebilligt. Die Ehrenvorsitzenden der Partei, Chautemps und Renoult, brachten die Ansicht der Mehrheit zum Ausdruck, indem sie erklärten, daß die Partei volles Vertrauen zu Herriot habe und ihn völlige Freiheit lasse, im Interesse des Landes und der Demokratie nach seinem Dafürhalten zu handeln.

Das „Echo de Paris“ teilt dazu mit, daß Herriot bereits im Besitz aller Akten über die Abrüstungs- und Reparationsfrage sei und sie täglich studiere, so daß er, wenn er den Auftrag zur Kabinettsbildung erhalte, sofort in der Lage sei, dem Präsidenten der Republik und der Kammer die Grundlinien der Politik bekanntzugeben, die er in diesen Fragen befolgen werde.

Devaheim



Staatsanwalt: „Wie war das mit den Bestechungsgeldern, Herr Pastor Sklarek — — — eh, Verzeihung — Kremer?“

Ort gefundene Pistole ihm gehörte, nunmehr erbracht erscheint. Es darf als selbstverständlich angenommen werden, daß außerdem auch Anklage wegen wissentlich falscher Anschuldigung und wegen versuchten Versicherungsschwinds erhoben werden wird.

Strolche im Brauhemd.

Planmäßiger Ueberfall auf spielende Arbeiterjugend.

Hamburg, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Ein Akt wüsten Terrors wurde in Altona von einer Horde Nationalsozialisten verübt. Am Freitag abend wurden beim Anbruch der Dunkelheit im Altonaer Volkspark die Mitglieder der Sozialistischen Arbeiter-Jugend, die sich zu einem Spielabend dort zusammengefunden hatten, von ungefähr 150 Nationalsozialisten überfallen, umzingelt und mit Schlägen aus dem Park getrieben.

Die ganze Aktion war planmäßig vorbereitet; denn die Jungen und Mädchen der Arbeiterjugend waren durchaus nicht als politische Truppe in Erscheinung getreten. Sie sahen sich plötzlich von einem großen Trupp Nationalsozialisten umgeben, von denen sie in einen Winkel des Parks gedrängt wurden. Nachdem der Bandenführer das Kommando gegeben hatte: „In fünf Minuten wird der Volkspark geräumt!“, stürzten sich die Kohlinge über die Jungen und Mädchen her, die unter Fuhrtritten und Schlägen den Park verlassen mußten. Ein Jugendlicher wurde durch einen Schlagring verletzt, ein Mädchen wurde in brutaler Weise in das Gesicht geschleudert, wobei es ebenfalls Verletzungen erlitt. Die später eintreffende Polizei konnte in einer nahegelegenen Nazikneipe mehrere Sitzierungen vornehmen. Neben dem Anführer der Bande konnte auch der Schüler einer Mittelschule festgenommen werden.

Hundstage im Mai.

Abkühlung soll bevorstehen.

Mit dem heutigen Tage dürfte die Hitzewelle, die seit Tagen unser Gebiet beherrscht, ihren Höhepunkt erreicht haben. Bereits um 8 Uhr früh herrschten annähernd 24 Grad Wärme und um Mittag zeigte die Quecksilberkugel fast 34 Grad Wärme. Damit war aber noch keineswegs das Maximum des Tages erreicht. Vom Amtlichen Wetterdienst wird bei diesem Temperaturstand der bisher heißeste Tag in diesem Jahre registriert. Es hat den Anschein, daß die Tropenhitze mit dem morgigen Sonntag ihr Ende erreichen wird. An der Spitze Südostenglands hat sich nämlich eine starke Depression herangebildet, die sehr kühle Luft mit sich führt. Das Tief rückt verhältnismäßig schnell ostwärts weiter. Da gleichzeitig in ganz Mitteleuropa, das unter dem Einfluß des Hochdruckgebietes stand, der Luftdruck stark fällt, ist mit einem

Wetterumschwung zu rechnen. Durch den Vorstoß des kühlen Luftkörpers in die außerordentlich heiße Zone sind aller Voraussicht nach heftige Gewitter zu erwarten.

Für den morgigen Sonntag kann die Prognose folgendermaßen zusammengefaßt werden: Mit Winddrehung auf Nordwest und in Begleitung von Gewittern Übergang zu kühlem Wetter!

Schweres Unwetter über Kiel.

Ein schweres Gewitter hat sich in den späten Abendstunden über der Stadt Kiel entladen. In den Kathausturm, in eine Brauerei und in ein Bahnhofsgebäude haben Blitze eingeschlagen, ohne jedoch zu zünden. Durch den plötzlich aufkommenden Sturm sind im Hafen mehrere Segelboote gekentert. Ein junger Mann ertrank.

Nächtliche Raufhändel.

Ein Nationalsozialist und ein Kommunist verlegt.

Nachdem in der letzten Zeit die politischen Zusammenstöße überwiegend harmloseren Charakter trugen, ist es Freitagabend und in der Nacht zum Sonnabend an zwei Stellen der Stadt wieder zu Bluttagen gekommen.

In der Cellestraße wurde der dort wohnende 16jährige Günter Schwinhagen, ein ehemaliges Mitglied der Hitler-Jugend, von politischen Gegnern überfallen, niedergeschlagen und so schwer mißhandelt, daß er mit mehreren Rippenbrüchen ins Krankenhaus Friedrichshain geschickt werden mußte. Die Täter entkamen unerkannt.

Der zweite Fall ereignete sich kurz vor Mitternacht in der Esplanadestraße, wo sich eine Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten entwickelt hatte, in deren Verlauf der der SPD. angehörende 21jährige Paul Kollenhagen einen Messerstich in die Nierengegend erhielt. Auch er wurde dem Krankenhaus zugeführt.

Von deutscher Art und Sitte.

Ein Nazi-Blatt über den Tod Rahls.

Die „rote Erde“, das nationalsozialistische Blatt Westfalens, schreibt zum Tode Rahls folgendes:

Reichstagsabgeordneter Prof. Dr. Rahl ist Samstagmittag 12 Uhr gestorben. Ueber die Toten soll man nichts Schlechtes sagen. Geheimrat Rahl, Mitglied der Stresemann-Partei, von der liberalen Journaille zu einer wissenschaftlichen Gräbe emporgelobhudelt, war der typische Repräsentant der bürgerlich-liberalen Generation, die den Krieg verlor und trotzdem nicht von der politischen Bühne abtreten will. Er stirbt nun, wie das von ihm vertretene Zeitalter zum Absterben reif ist.

Die Burschen, die so etwas schreiben, haben natürlich nicht die leiseste Ahnung weder von der wissenschaftlichen Leistung, noch von der politischen Bedeutung des Mannes, über den sie urteilen. Sie sind ohne Idee und ohne Wissen und nur gebläht von der Einbildung, die wahrhaft berufenen Repräsentanten deutscher Art und Sitte zu sein. Daß hinter ihnen der größte Teil des „gebildeten“ Bürgertums einschließlich weiter akademischer Kreise einhertritt, ist ein Symptom hoffnungslosen Kulturverfalls.

Do X zum Atlantik-Flug gestartet.

New York, 21. Mai.

Wie aus Holzrood (Nieu-Braunschweig) gemeldet wird, ist die „Do X“ heute früh 8 Uhr MEZ zum Flug über den Atlantik gestartet. Das Flugschiff nahm Richtung auf die Azoren.

Wieder zwei Fensterstürze.

Im Hause Schillerstraße 103 in Charlottenburg spielte sich heute früh ein aufregender Vorfall ab. Die im 2. Stockwerk des Vorderhauses wohnende 66 Jahre alte Witwe Hedwig St. öffnete sich mit einem Küchenmesser die Pulsadern und stürzte sich unmittelbar darauf aus dem Schlafzimmersfenster auf die Straße hinab. Die Lebensmüde wurde ins Westfrankenhaus gebracht, wo sie kurze Zeit nach ihrer Einlieferung gestorben ist.

Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich gegen 10 Uhr vormittags in der Schreinerstraße 35 in Lichtenberg. Dort sprang die 25jährige Frau Ella B. aus dem Fenster ihrer im dritten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinab. Mit einem Schädelbruch und schweren inneren Verletzungen wurde die junge Frau bewußtlos ins Krankenhaus am Friedrichshain übergeführt. Das Motiv zur Tat ist ungeklärt.

Eine aufgewärmte Lüge.

Ein Kubischer Liebesbeweis fürs Zentrum.

Der Abgeordnete Kube hat in einem Artikel des Preussischen Pressedienstes der NSDAP vom 19. Mai 1932 ausgeführt, es sei ein unerträglicher Zustand, daß der deutschnationalen Schriftsteller Rumpelstilzchen (Adolf Stein) behaupten könne, der 33jährige Schwager des Zentrumsjustizministers Dr. Schmidt sei Landgerichtsdirektor geworden.

Hierzu wird folgendes festgestellt: Diese völlig unrichtige Behauptung ist erstmalig im Dezember 1931 in der Rechtspreffe aufgetaucht. Auf Grund der daraufhin sofort von Justizminister Dr. Schmidt gestellten Strafanträge sind der Schriftleiter Rechenberg des „Großdeutschen Pressedienstes“ und der Schriftleiter Siebold der „Niederdeutschen Zeitung“, des „Hildesheimer Abendblatts“ und der „Donaukrüder Allgemeinen Zeitung“ wegen übler Nachrede zu je 1 Monat Gefängnis verurteilt worden. Auch gegen den von Abg. Kube erwähnten Hauptchriftleiter des Deutschen Pressedienstes Adolf Stein (Rumpelstilzchen) ist Strafantrag gestellt worden. Adolf Stein hat inzwischen während des schwebenden Verfahrens folgende Erklärung abgegeben und bereits am 2. Mai 1932 im Deutschen Pressedienst veröffentlicht:

„Im Deutschen Pressedienst ist am 1. Dezember 1931 ein Artikel unter dem Titel „Der preussische Justizminister“ erschienen. Ich versichere, daß ich von dieser Einblendung vor ihrer Verbreitung keine Kenntnis erlangt habe und bedaure, daß sie Verbreitung in der Presse gefunden hat. Ich bedaure dies um so mehr, als ich mich inzwischen davon überzeugt habe, daß die in dem Schlüsselwort der Einblendung enthaltenen Behauptungen bezüglich Beförderung eines Verwandten des Justizministers unrichtig sind.“

Die nationalsozialistische Propaganda beruht darauf, daß die ältesten, schon längst abgeklärten Lügen immer wiederholt werden. Der Fraktionsführer der Nazis hat eine widerlegte Lüge aufgewärmt — offenbar um dem Zentrum zu zeigen, wie er sich Koalitionsoverhandlungen denkt.

Berufung — billiger!

Hannover, 21. Mai. (Eigenbericht.)

Die Erfahrung, daß gerechte Sühne einer aus der Luft gegriffenen Verleumdung durch die Berufungsinstanz häufig illusorisch gemacht wird, bestätigte sich am Freitag hier. Der durch seine Verleumdungen gegen Koste u. a. bekannte Redakteur Siebold der „Niederdeutschen Zeitung“ war von der ersten Instanz wegen Beleidigung des preussischen Justizministers Schmidt zu einem Monat Gefängnis verurteilt worden. Die Verleumdung bestand in der Behauptung, daß Schmidt seinen eigenen, erst 33jährigen Schwager unter Ueberspringung zahlreicher besser befähigter Vornänner zum Landgerichtsdirektor befördert habe. Festgestellt wurde, daß der Schwager nicht 35, sondern 42 Jahre alt ist, seine Examina mit „gut“ gemacht hat und auf Vorschlag aller in Frage kommenden Stellen zu einer durchaus normalen Zeit befördert worden ist. An diesem Sachverhalt ließ sich auch in der zweiten Instanz nicht ein Tüpfelchen abändern. Aber die Strafkammer, unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Haars, setzte die Strafe für Siebold von einem Monat Gefängnis auf 300 Mark Geldstrafe herab. Da es sich um einen deutschnationalen Verleumder handelte, fand die Kammer allerhand Milderungsgründe in der Person des Angeklagten und stellte sogar den Satz auf, daß man von einem Redakteur nicht die Nachprüfung sämtlicher einlaufenden Artikel verlangen könne! Es ist die gleiche Strafkammer, die vor Jahresfrist den gleichen Siebold wegen der Verleumdung Koste's glatt freisprach, sich an geschleiften Festungswerten als Wehrminister bereichert zu haben.

Fairbanks besiegt die Welt.

Capitol.

Sufes Berne hat noch 80 Tage für seine Weltreise gebraucht, Douglas Fairbanks will es schon in 80 Minuten geschafft haben (was trotz der Verwendung des Zauberteppichs eine arge Ueberreibung ist). Aber was kann man in 80 Minuten schon sehen! Fairbanks sieht vor allem sich selbst im Mittelpunkt: auf dem Schiff macht er morgens seine Kletter- und Gymnastikübungen, die indischen Tempel dienen ihm gleichfalls als Sportgerät. In Honolulu und in Siam ist der Empfang die Hauptsache. Ueberall aber gibt uns Fairbanks den Kommentar zu seiner Reise, launig, witzig, ulkig. (Da der Film den Begleittext auf deutsch gibt, weiß man nicht, was auf Kosten des deutschen Bearbeiters zu sehen ist.) Jedenfalls wäre erheblich weniger mehr gewesen. Zum Schluß wird die Sache ernst, es gibt eine regelrechte Leopardenjagd mit Elefanten und damit nicht genug, inszeniert Fairbanks eine Tigerjagd, in der er natürlich eine Helgenreise spielt. Das Ganze wird zwar als Traum entlarvt, aber das Publikum ist vorher schon eingeschminkt und belustigt sich über das Heldentum. Die Heimreise tritt der hohe Reisende auf dem Zauberteppich an, den er bereits in seinem besten und unnaachahmlichen Film „Der Dieb von Bagdad“ verwendet hat. Im Fluge geht es über die halbe Welt. Man sieht New York und Hollywood aus der Wolkensperspektive, und dann ist die Sache aus. Es gibt natürlich manche hübsche Bilder, auch ein paar Szenen aus dem Volksleben, aber das Ganze ist doch sehr oberflächlich gesehen mit den Augen des Bergnügungsreisenden, der sich ein paar Hauptsehenswürdigkeiten zeigen läßt und selbst immer dabei eine Hauptrolle spielen möchte.

Tagung der Deutschen Tuberkulosegesellschaft.

Während die letzten Tuberkulosekongresse sich mit der Erörterung der Zweiganstaltung befaßt hatten, behandelte die diesjährige Tagung in Hurgberg in einem Hauptreferat auch die Entschlingung der Erwachsenen-tuberkulose auf dem Blutwege, über die für die Klinik der Erwachsenen-tuberkulose Dr. Urci, für die Klinik der Kindertuberkulose Dr. Simon, Heilstätte Aprath, berichtete. Es wurde hervorgehoben, daß seit der Vervollständigung der Röntgenapparaturen und -aufnahmen zahlreiche Erkrankungen der Ausbreitungsformen beim jungen Kinde gefunden worden seien. Die alte Ansicht, daß man die Tuberkulose der Kinder so eindringlich wie nur möglich behandeln müsse zur Vorbeugung gegen die Erkrankung der Erwachsenen, erfährt durch die neueren Forschungsergebnisse eine starke Stütze. Dr. Diehl, Sommerfeld und Dr. Berschauer, Berlin berichteten über Untersuchungen an tuberkulösen Zwillingen und legten die Ergebnisse ihrer Forschung an 126 tuberkulösen Zwillingspaaren aus ganz Deutschland vor. Die Untersuchungen haben ergeben, daß das Wesen der drüsilichen Tuberkuloseposition nicht in irgendwelchen auch sonst vorkommenden Besonderheiten im Bau oder in der Funktion des Körpers besteht, sondern daß eine spezifische vererbliche Tuberkuloseposition vorhanden ist, die bewirkt, daß ihre Träger mit überdurchschnittlicher Wahrscheinlichkeit an Tuberkulose erkranken. Erbanlagen für Tuberkuloseposition verlieren die Widerstandsfähigkeit gegenüber tuberkulöser Ansteckung. — Anschließend fand die Ausschuss-Sitzung und die Generalversammlung des deutschen Zentralkomitees zur Bekämpfung der Tuberkulose und eine Sitzung der Deutscher-Tagung statt.

Die Lehrer für die Demokratie!

Tagung des Deutschen Lehrervereins. — Scharfe Abfuhr der Nazis

In Rostock fand, wie bereits kurz berichtet, die 40. Vertreterversammlung des Deutschen Lehrervereins statt, der größten deutschen Lehrervereinigung, die über 150 000 Mitglieder zählt. Die Tagung, die von über 2000 Teilnehmern besucht war, stand im Zeichen der Auseinandersetzungen mit den Nazis der Gegenwart und brachte eine temperamentsvolle Abfuhr der Nationalsozialisten und Reaktionsäre anderer Schattierung. Die deutsche Volksschullehrerschaft ist dank der Methoden der konservativen Herrschaft der Vorkriegszeit immer ein Vorkämpfer für Selbstfreiheit und Demokratie gewesen. Die diesjährige Tagung hat wieder den Beweis der unzerstörten republikanischen Gesinnung der im Deutschen Lehrerverein zusammengefaßten Lehrerschaft erbracht.

Eine kleine Gruppe Hamburger Lehrer unternahm einen Vorstoß gegen die Zeitung und besonders gegen die Lehrerzeitung, deren Schriftleiter, ein Kämpfer, als entschiedener Kriegsgegner und Vorkämpfer des Gedankens der Völkerverständigung und der internationalen Zusammenarbeit in der Lehrerschaft bekannt ist. Auf einer großen Lehrerversammlung hatte er einst das Wort geprägt, daß sein Vater auf die Deutschen geschossen habe, daß er auf die Franzosen schoß, daß aber sein Sohn auf niemand mehr schießen solle. Dieses Wort war der Anlaß heftiger Angriffe dieser kleinen Hamburger Gruppe. Mit minutenlangem stürmischen Beifall bekundete die Rostocker Haupttagung ihre Zustimmung zu diesem Bekenntnis zur Völkerverständigung. Daß die Lehrerschaft im Sinne der Völkerverständigung auch gewillt ist, im Dienste der Volksgemeinschaft tätig zu sein, zeigte die mit allen gegen nur vier Stimmen angenommene Entschlingung, die das

Erleben der Nazi-Gruppe unjeweilsig vorstellte.

Als einer der Naziredner seine Ausführung mit dem Rufe schloß: „Deutscher Lehrer erwache!“ erhob sich ein Sturm der Entrüstung und die Versammlung bekundete gegen nur wenige Stimmen dem Nazi, daß sein Verhalten „ebenso überflüssig wie in der Form ungehörig“ sei.

Ueber „Die Beamtenschaft in der Wirtschafts- und Finanzkrise“ sprach der Vorsitzende des Deutschen Beamtenebundes, Flügel, über „die wirtschaftliche Lage der Lehrerschaft“ Konrektor Meyer (Berlin). Unnötig zu betonen, daß die Lehrerschaft gegen die Rotverordnungs-politik Brünnings scharfen Protest erhob, zumal sie im besonderen Maße Gegenstand der Sparmaßnahmen gewesen ist, vor allem aber zum Teil sehr ernste und be-

denkliche Eingriffe in ihre beamtenrechtliche Lage erfahren hat. Um so erfreulicher war die in der Aussprache bekundete Solidarität zu den verbrauchenden Schichten und das sich immer wiederholende Bekenntnis zu den gemeinsamen Interessen und Aufgaben mit den arbeitenden Menschen aller Kreise des Volkes.

In einer Entschlingung forderte die Versammlung, alle zu treffenden Maßnahmen so durchzuführen, daß das Realeinkommen keine weitere Einbuße erleidet und daß die Arbeitslosen wieder in das Wirtschaftsleben eingegliedert werden. Mit diesem Ziel, so sagt die Entschlingung, muß der Staat das Wirtschaftsleben im Sinne

einer planvollen Wirtschaftsführung

maßgebend beeinflussen. Die Arbeitslosigkeit hat auch die Reihen der Lehrerschaft stark gelichtet. Mehr als 30 000 junge Lehrer sind in Deutschland ohne Beschäftigung. Die Versammlung wies auf die katastrophalen Folgen hin, die aus dem Ausschluß der Jugend vom Arbeitsprozeß schon jetzt erkennbar werden. Der Deutsche Lehrerverein wird für ein Jugendhilfswerk des deutschen Volkes zum Zwecke der Arbeitsbeschaffung werden.

In einem mit starker Zustimmung aufgenommenen Vortrag über „Schule, Lehrerschaft und Deutscher Lehrerverein in der Gegenwart“ zeigte der Vorsitzende des Verbandes, Schulrat Wolff (Berlin) die Fülle der in den Berufsverbänden gegenwärtig notwendigen Klärungen, die ganz besonders aus den Irrungen und Wirrungen unserer Lage auf kulturpolitischem Gebiet erforderlich sind.

Die Tagung schloß die sich an den Vortrag anschließende lebhafteste Aussprache mit dem in einer Entschlingung ausgedrückten Appell, die

Sparmaßnahmen nicht auf Kosten der körperlichen, geistigen und sittlichen Erziehung der Jugend

und damit der Zukunft des Volkes durchzuführen. Der Deutsche Lehrerverein ruft in dieser Kundgebung alle Kreise zum Schutze der Jugend, insbesondere auch gegen deren politische Verheugung auf. Volkstum und Volksgemeinschaft werden als die fördernden Kräfte der Erziehung bezeichnet, Freiheit des Geistes und der Persönlichkeit zu schätzen, Selbstverantwortung des Menschen zu wecken und der sozialen Gerechtigkeit zu dienen, seien die Aufgaben der Volksschule und des Lehrerstandes. Von neuem bekannte sich der Deutsche Lehrerverein zu dem auf der Gleichberechtigung und der staatsbürgerlichen Mündigkeit aller Volksgenossen beruhenden Volksstaat.

Zum Orte der nächstjährigen Tagung wurde Magdeburg bestimmt, als Gegenstand der Verhandlungen ist das Thema „Sinn und Aufgabe der deutschen Volksschule“ gestellt.

Einakter-Theater.

Renaissance-Theater.

Das Sommertheater der sehr pikanten und packenden Einakter ist wieder eröffnet. Vor etwa zehn Jahren sollte es ein elegantes Wintertheater werden. Man lud die sonst mit der Kunst verjeinigteten Lebemänner, Inflationsgewinnler und deren Damenanhänger ein, die Technik des anständigen und auch des lasterhaften Sühholzgeraspels zu lernen. In der Inflation hielt sich das Institut. Heute dürfte es kaum noch lebensfähig sein. Denn Direktor Gustav Heppner, der bald im Pajama, bald im Smoking, die Hauptpersonen seiner Stücke, die etwas verwirkelten und abgewrackten Herren, spielt und ihren Jargon nuffelt, der im amüsierlustigen Binnenland, auch Provinz genannt, für diesen besonderen Betrieb, für diese besondere Sünde und Krisenbetätigung sorgt, verwechselt immer noch Jöschchen und Wig. Er gibt Entkleidungsszenen für Psychologie aus, pornographisches Geschwätz für erotische Leidenschaft. Kurz, alles was da im Einakter-Theater geboten wird, nährt sich von geistigen Erbschaften.

Die fideles Damen und Herren, die Stammpublikum bilden, sind außerordentlich dankbar für alles, was sie aufkriegt. Raum droht eine Anspielung auf Unterleibsgeheimnisse oder Sexualoffensbarungen, als sie schon lächeln, als die ganz Dankbaren schon laut lachen, als die Dankbarsten schon wieder.

Die Künstler, die bei diesem Gewerbe der geistigen Jöhimbin-Erzeugung zeitweise Untertunft finden, haben schon eine gewisse Routine für solches Genre erlangt. Man darf sogar sagen, sie sind durchaus taktvolle Taktiker dieses Zweideutigkeit's- und Eindeutigkeit's-theaters geworden. Frühelein Ernestine Costa ist wohl die Beste, und der meist in grotesker Episode als Barteilner oder durch und durch verlüdeter Durchgänger gebrauchte Herr Jac Diehl könnten sogar den Entdeckern schauspielerischer Kuriositäten empfohlen sein. Eine Dame, die am Premierabend auch auftreten sollte, mußte vom Programm gestrichen werden, Fräulein Elfe Ward, wohl bekannt noch als höchst appetitliche und reizende Attraktion des Kabarets. Aber die Direktoren vergaßen sie sehr schnell, weil das Ueberangebot der Nachdrängenden ihnen solche unheimliche Nachteile gestattete. Am Vorabend der Premiere nahm Fräulein Ward durch Veronal Abschied aus dem dunklen Diesseits in ein helleres Jenseits. Der Sireich gelang ihr nicht vollkommen, und man rief sie wieder ins Diesseits zurück. Solches bewegende Unglück ist ja heute ein alltäglicher Vorgang. Aber man zittert doch immer wieder bei dem Gedanken, daß täglich einige unserer nächsten Bekannten so stillen Schattenabschied nehmen, verschuldet ohne Schuld, durch Unheil gestraft ohne jede Berechtigung des Schicksals, vom Untergang gestreift, obwohl sie zu dem besten Menschenschlag gehörten.

„Razzia in St. Pauli.“

U. Z. Kurfürstendamm.

Hamburg ist in der Welt bekannter als Berlin, und St. Pauli ist bekannter als alle Stadteile der Reichshauptstadt es sind. In St. Pauli verjubeln Seeleute aller Nationen ihr sauer erschwittetes Geld.

Der Film spielt in einer der billigsten Kneipen in St. Pauli. Dort findet man viel Strandgut, und es ist gerade kein wertvolles. Auch die Ball-Elfe fristet ihr Leben auf St. Pauli. Sie hat viel Abwechslung, viele Männerbekanntschaften, und doch leidet sie unter der Langeweile. Und ihr Beschützer? Nun, der spielt in einer wüsten Kneipe Klavier. Im Morgengrauen kommt er todmüde nach Hause, und den Tag über schläft er. Und die Mädels in der Kneipe? Ach, die haben das Leben auch so satt. Sie sind durchaus nicht mehr anspruchsvoll. Die eine wünscht sich beispielsweise ein kleines Häuschen mit einem ganz kleinen Garten davor und dann keinen Mann mehr oder höchstens nur noch einen. Zu Elfe kommt der hübsche Matrosen-Karl. Sie verbirgt ihn, sie will mit ihm türmen. Doch Matrosen-Karl wird geschleppt, und Elfe kehrt mit ihrem Schützling zurück in das alte Zimmer.

Berner Hochbaum schrieb das Manuskript und führte die

Regie. Endlich ließ die Industrie mal wieder eine echte Filmbegabung an die Arbeit kommen. Er sieht Milieu, und er läßt es sprechen. Laut Programm verwandte er echte Bananen und Mädchen aus St. Pauli. Man glaubt es ihm, auch wenn es nicht der Fall sein sollte. Er ist wahr, er ist wachend.

Die Hauptdarsteller Gina Falkenberg und Friedrich Gnash sind ganz groß. Sie sind Darsteller, die sich in ihrem Können noch nicht verausgabt haben. Sie sind frisch und echt. Neben ihnen besteht Wolfgang Zilzer in allen Ehren.

Es ist viel Müll in diesem Film, und doch stört sie nicht; denn sie illustriert die Handlung und unterbricht sie niemals. Und was das Gute ist, dieser Film weht keinen romantischen Schimmer um die Bananen. Er schließt mit einem Song der Hafenarbeiter und zeigt, wie das Heer der Hafenarbeiter in gleichem Schritt und Tritt ans mühselige Tagewerk geht.

Drei Jahrzehnte Zeitgeschichte.

Sendung der Funkstunde.

Drei Jahrzehnte Zeitgeschichte, bespiegelt in einem Berliner Haus, wollte das Hörbild „Potsdamer Straße 17a“ zeigen. Siebzehn Häuser hinter dem Potsdamer Platz lagen 1895 noch Zigeuner mit ihren Wagen auf einem Stück Freiland, auf dem ein Jahr später sich ein gut bürgerliches Wohnhaus erhebt. Spiechbürgerliche Familiengesellschaften, Kremserpartien und Riesenschlangen nachbarlicher Beleidigungslagen erbilden hier das Bild des Tages. Man hat für Kleinigkeiten viel Zeit. Dann kommt der Krieg. Geheimnisvoll wachsen nächtliche Amüßerbetriebe aus allen Winkeln des Hauses hervor, fliegen auf, lassen auf neue Wurzel. Krieg, Revolution durchzittern auch das Haus; der Sturm aber bricht erst mit der Inflationszeit darüber herein. Das Gebäude wird zur Unwirklichkeit; es lebt nur noch als Spekulationsobjekt. Der Pensionsbetrieb, der sich in dem Haus etabliert hat, reflektiert dieses unwirkliche Spiel im Kleinen; Menschen tauchen auf und verschwinden. Dann konsolidiert sich die Mark; doch Amerika bleibt als leuchtende Fata morgana über Deutschland stehen. Ein Kaffeehausbetrieb mit allem und noch etwas macht das Haus Potsdamer Straße 17a zeitgemäß zurecht, und schließlich, wenn alles verfliegt, geht man ihm von außen zu Leibe und stößt es auf.

Die Idee dieser Sendung war gut; auch ihre Grundzüge. Die Ausarbeitung allerdings bewegte sich in mikrofonfremden Bahnen. Daß dichterische Geschlossenheit fehlte, bedeutet keinen absoluten Mangel; auch wenn die Verfasser Werner Fink und Egon Jacobsohn nur zeitgeschichtliche Reportage geboten hätten, wäre eine sehr wirksame Wendung denkbar gewesen. Sie hätte nur für bessere und sinnvollere Abwechslung zwischen laut und leise, zwischen Massengeschehen und Einzelschicksalen sorgen müssen. Stattdessen quirlten sie in einem Strudel auf, der eigentlich nur das Durcheinander deutlich sichtbar werden ließ; die Struktur der einzelnen Bestandteile konnte man höchstens erraten. Wirklich gelungen war nur die Inflationszsjene, in der der Dollarkurs zum Hauptdarsteller wurde.

„Goethe und das Elß“. Die Gedächtnisfeier für Goethe wurde in Straßburg mit der Eröffnung der Ausstellung „Goethe und das Elß“ eingeleitet. Die Ausstellung ist im Rohanschloß untergebracht und enthält Dokumente und Erinnerungen an Goethes Aufenthalt in Straßburg. Am nächsten Sonntag findet in Erlenheim zur Erinnerung an Goethe und Friederike Brion eine große volkstümliche Veranstaltung statt.

Staatliches Schauspielhaus. Paul Bildt spielt jetzt wieder in Weddings „Liebestrank“ des Fritz Schöngeling.

Zelter-Freier der Akademie der Künste. Aus Anlaß des 100. Todestages von Carl Zelter veranstaltet die Preussische Akademie der Künste Dienstagvormittag 12 Uhr eine Gedenksitzung, bei der Professor Moser spricht und Emma von Sietten und Bertold Singen.

Der „Rund für radikales Licht“ veranstaltet Dienstag Abend 8 Uhr einen Vortrag von Professor Carl Fries über „Weltanschauungsfragen der Zukunft“. Beginn um 8 Uhr. Eintritt frei.

Zurück aus dem Paradies.

Ein Kampf ums Recht.

Sowjetrußland braucht zu seinem wirtschaftlichen Aufbau dringend und in Massen technische Fachkräfte. Da es selbst daran einen empfindlichen Mangel hat, bemüht es sich, durch Anwerbung im Ausland diesem Mangel abzuhelfen.

Dagegen wäre nichts einzuwenden. Aber wogegen man nicht, energisch genug vorgehen kann, ist die Bauernfängererei — anders kann man nicht gut sagen —, mit der die Sowjetregierung dabei operiert. Man engagiert Arbeiter und Techniker, verspricht ihnen ein hohes Gehalt, denkt aber nicht daran, dieses Versprechen auch einzuhalten. Nach mehreren Monaten meist recht bitterer Erfahrungen kommen die Getäuschten mittellos und heruntergekommen wieder zurück.

So klagen die Werkzeugdreher B. und A. vor dem Arbeitsgericht Berlin gegen die Russische Handelsvertretung wegen Vertragsbruchs auf Zahlung der Reisekosten und des Lohns für mehrere Wochen. Laut Vertrag ist ihnen zugesichert worden, daß ihren Familien in Deutschland während drei Monate ein entsprechender Anteil des Lohnes in Reichsmark ausbezahlt wird, daß nach Ablauf dieser Frist den Klägern eine Wohnung gestellt würde, so daß sie ihre Familien nachkommen lassen können.

Dieses Versprechen wurde jedoch nicht eingehalten, die Zahlungen in Reichsmark wurden aber eingestellt. Da die Kläger ihre Familien nicht mittel- und hilflos lassen wollten, traten sie wieder die Rückreise an. Bemerkenswert ist, daß ihnen in Moskau erklärt wurde, sie könnten ja mit ihrer Familie im Hotel wohnen, obwohl den Sowjetvertretern natürlich bekannt war, daß die Hotelkosten ganz erheblich das Einkommen der Kläger übersteigen.

Die Russische Handelsgesellschaft bestreitet nicht die Richtigkeit der Angaben der Kläger; sie bestreitet nur die Zuständigkeit der deutschen Arbeitsgerichte. Sie sei nicht Arbeitgeberin, sondern nur Arbeitsvermittlerin. Die Kläger müßten sich an die russischen Arbeitsgerichte wenden und dort ihr Recht suchen.

Das Berliner Arbeitsgericht hat in einem Zwischenurteil diesen Einwand abgewiesen und sich für zuständig erklärt. Arbeitgeber sei der russische Staat, den die Handelsgesellschaft vertritt. Das Landesarbeitsgericht ist diesem Urteil beigetreten. Dagegen hat die Handelsvertretung Revision eingelegt, die am 18. Juni vor dem Reichsarbeitsgericht zur Verhandlung kommt. Wird — wie anzunehmen ist — die Revision verworfen, dann werden damit einige hundert Klagen fällig. Allerdings würden auch diese Klagen nur einen Teil der Rückwanderer umfassen. Die Russische Handelsgesellschaft hat nämlich seit längerer Zeit bei Abschluß von Verträgen die Klausel eingefügt, daß bei Streitigkeiten nur die russischen Gerichte zuständig sind. Damit besteht für die Getäuschten keinerlei Möglichkeit, zu ihrem Recht zu kommen.

Immer wieder der Hauptfeind.

Die dümmsten Lügen sind nicht zu dumm.

Der größte Unsinn und die dicksten Lügen werden von der kommunistischen Presse ohne jede Nachprüfung veröffentlicht, sofern sie sich gegen Sozialdemokraten richten. Dieser Tradition entsprechend veröffentlicht die „Welt am Abend“ in ihrer Nummer vom 17. Mai eine Notiz unter der Überschrift: „Beschäftigungsamt schafft Arbeitslosigkeit.“ Es wird behauptet, die SPD, die im Berliner Beschäftigungsamt dominiere, habe 16 Näherinnen entlassen, während gleichzeitig Leberstunden gemacht würden und 50 Näherinnen jetzt soviel leisten müßten, wie früher 66. Dazu wird uns vom Arbeiterrat des BBA geschrieben:

Es ist unklar, daß die Leitung des BBA ihr möglichstes getan hat, um Näherinnen der Betriebswerkstatt aus der Arbeit zu bringen. Wahr ist, daß die leitenden Herren und die Betriebsvertretung alles getan haben, um die Betriebswerkstatt aufrechtzuerhalten. Wenn die bedauerlichen Entlassungen von 16 Näherinnen nicht zu vermeiden waren, so ist das auf die Auswirkungen der Wirtschaftskrise zurückzuführen, von der die Stadt Berlin leider nicht verschont geblieben ist.

Aber auch bei den Entlassungen hat die Betriebsvertretung und die Leitung des BBA erwirkt, daß den Entlassenen Abfertigungsgelder gezahlt wurden, die in Beträgen von 200 bis 900 M. ausgezahlt wurden. Die Verfasserin des Artikels in der „Welt am Abend“, L. B., Grünberger Straße, dürfte sich vielleicht erinnern, selbst etwa 400 M. erhalten zu haben.

Wenn die Verfasserin des Artikels schreibt, die 50 im Betrieb verbliebenen Näherinnen müßten jetzt dieselbe Arbeit schaffen, die früher von 66 Näherinnen bewältigt wurde, so läßt sich die Unsinnsigkeit der Behauptung jederzeit an dem Rückgang der Aufträge, der ja erst zu den Entlassungen führte, nachweisen. Die Nachprüfung dürfte der „Welt am Abend“ durch die kommunistischen Stadtverordneten im Ausschuß für Handel und Gewerbe, dem das BBA untersteht, nicht schwer fallen.

Ebenso unsinnig ist die Behauptung, daß in Zeiten des Hochdrucks mit Leberstunden gearbeitet worden wäre. Die im Betrieb tätigen Kolleginnen haben Hochdruckzeiten, wie sie in der Phantasie des Artikelschreibers existieren, nicht wahrgenommen. Im April d. J. arbeiteten 4 Kolleginnen um eine sehr kurze Lieferfrist einhalten zu können, an einem Tage eine Stunde länger, um die aber die Arbeitszeit am nächsten Tage verkürzt wurde.

Zu der im Artikel von L. B. offenbaren Begeisterung für die 40-Stunden-Woche ist festzustellen, daß diese Begeisterung zu der Zeit, als L. B. beim BBA tätig war, nicht vorhanden gewesen ist. Als der Magistrat im Februar 1931 für seine Betriebe die Arbeitszeit auf 44 Stunden kürzte, war L. B. von dieser Maßnahme nicht nur nicht entzückt, sondern gehörte zu denen, die ein Festhalten an der 48stündigen Arbeitszeit verlangten.

Beigeleitet Konflikt bei Schultheiß-Pagenhofer.

Ein Konflikt in der Brauerei Schultheiß-Pagenhofer, Abteilung 4, Niederhörschneide, der zur vorübergehenden Arbeitsniederlegung führte, ist nach Verhandlungen zwischen dem Vertreter des Nahrungsmittel- und Getränkearbeiterverbandes und der Direktion der Schultheiß-Pagenhofer A.-G. heute beigeleitet worden. Es handelt sich um Uebergriffe, die sich ein Inspektor K. zuschulden kommen ließ und die schließlich die Belegschaft in die passive Resistenz trieben. Nunmehr ist K. zur Disposition gestellt worden, worauf die Belegschaft die Arbeit wieder aufgenommen hat.

Der Kampf gegen die spanische Republik.

Syndikalistisch-kommunistische Streitmasse.

Am Mittwoch ist der größte Teil der spanischen Transportarbeiter in den Ausstand getreten. Nur in Barcelona und im Baskenland wird nicht gestreikt. Der Innenminister ordnete gegen die Streikenden die strengste Anwendung des Republikschutzgesetzes an.

In Moron bei Sevilla entdeckte die Polizei 200 Bomben.

die anfänglich des für Donnerstag angelegten Landarbeiterstreiks verteilt werden sollten.

In Guenca errangen die Rechtsparteien bei den Gemeindevahlen einen großen Wahlsieg.

Streik gegen Lohnabbau.

Etwa 8000 Schuharbeiter streifen in der kleinen bretonischen Stadt Fougeres seit 3 1/2 Monaten. Die Unternehmer wollen die Löhne um 10 Proz. kürzen. Der Arbeitsminister hat jetzt einen Vermittlungsvorschlag gemacht, dessen Durchführungsmodalitäten die Unternehmer und Arbeiter in gemischten Kommissionen regeln sollen. Ueber den Inhalt des Vermittlungsvorschlags ist noch nichts bekannt geworden.

Rundfunk am Abend

Sonnabend, 21. Mai

Berlin. 16.05 Populäres Orchesterkonzert. Als Einlage: Zehn Minuten Film (H. Kafka). 18.00 Die Erzählung der Woche (M. G. Gehrke). 18.20 Kammermusik. 19.00 Die Funkstunde teilt mit... 19.05 Stimme zum Tag. 19.15 Zehn Minuten Sport (Dr. C. Diem). 19.25 Rundfunk in Amerika (H. Ullendorff, New York). 19.55 Mitteilungen des Arbeitsamtes. 20.00 Öffentliches Wohltätigkeitskonzert. 20.30 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. 22.50 Vom Tenniskampf um den Davis-Pokal (Schallpl.). Tanzmusik.

Königswusterhausen. 16.00 Die Entdeckung der Naturschönheiten (Dr. P. Landau). 16.30 Aus Hamburg: Nachmittagskonzert. 17.30 Der Lärm als Krankheitsursache (San-Rat Dr. A. Peyser). 17.50 Die Rentierjäger der Eiszeit (Prof. Dr. Fitzner). 18.05 Deutsch für Deutsche (Dr. J. Günther). 18.30 Moderne Rassenlehren (Prof. Dr. E. Fischer). 18.55 Wetterbericht. 19.00 Englisch für Anfänger (Stud.-Rat W. Ohse, Lektor W. Mann). 19.30 Freiheit und Autorität (Dr. Wrede). 20.00 Aus Leipzig: Heitere Stunde. 21.00 Aus Bremen: „Phantasien im Bremer Ratskeller.“ 22.15 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Sonst: Berliner Programm.

Sonntag, 22. Mai

Berlin. 6.00 Funkgymnastik. Aus Hamburg: Frühkonzert. 8.00 Mitteilungen für den Landwirt. 8.15 Rückblick auf die Markttag. 8.25 Krankheiten des Getreides. 8.55 Morgenfeier. 10.05 Wettervorhersage. 11.00 Schallplatten. 11.30 Aus Leipzig: Bachkantate. 12.10 A. Goldschlag: Eigene Gedichte. 12.20 Aus Breslau: Mittagskonzert. 14.00 Schledete Schulleistungen der Kinder (Lilli Rehlich und Hauptlehrer M. Schumacher). 14.30 Kinderspiele (Leitung: Lisa Tetzner). 15.00 Platz 13, Reihe 13 (Hörspiel von H. Ph. Weitz). 16.15 Vom Internationalen Autorennen. 16.40 Klaviermusik. 17.05 Aus dem Kroll-Garten: Nachmittagskonzert. 18.55 G. Kapp: Aus eigenen Werken. 19.20 Sportnachrichten. 19.30 „Die Bayreuther Aufführung des Parsifal“ (Prof. Dr. W. Golther). 20.00 Wagner-Abend. 22.00 Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Tanzmusik.

Königswusterhausen. 11.00 Richard Wagner an Mathilde Wesendonk (Prof. Dr. W. Müller). 12.10 J. Buchhorn: Aus eigenen Werken. 14.30 Germanisches im deutschen Bauernleben (Dr. K. Fissen). 15.00 Deutsche Landschaften (E. Banse). 19.00 Die Karamasoffs (Dr. Dr. Spiro). 20.00 Aus Stuttgart: Operette „Don Cesar“. Sonst: Berliner Programm. Vollständiges Europa-Programm im „Volksfunk“, monatl. 96 Pf. durch alle „Vorwärts“-Boten oder die Postanstalten.

Das neue Buch

Karsthans: Die Bauern marschieren*)

Dieses Buch, das im Vorabdruck durch die nationalsozialistische Tagespresse gegangen ist, ist eine Arbeit über den deutschen Bauernkrieg. Man gerät in Verlegenheit, wenn man versucht, das Buch einzuordnen; es ist kein Roman, und es ist auch keine Geschichte des Bauernkrieges. Das Buch ist in drei große Abschnitte gegliedert, und jeder dieser Abschnitte besteht aus kleinen, aneinander gereihten feuilletonistischen Skizzen, ein Mosaik von Charakteren und Begebenheiten, ein Prisma, in dem sich Licht und Schatten zum Bilde einer Zeitepoche vereinigen sollen. Das ist der Zweck, den der Verfasser mit dem formalen Aufbau erreichen wollte. Bemüht und mit Absicht ist hier eine Vielheit von Personen und Geschehnissen dargestellt, die nicht etwa soziologisch mit ihrer Zeit in Verbindung gebracht werden, sondern die entweder im völkischen Sinne des Verfassers handeln oder dem entgegengelehrt. Es wird gar nicht erst der Versuch gemacht, für das Handeln und Tun der Leute Gründe und Ursachen aufzuzählen. Das Buch soll als Beweis dafür gelten, „wie sehr bereits die organische Geschichtsbetrachtung Fuß gefaßt und die liberale, materialistische verdrängt hat.“ Die Bauernrevolution von 1525 hat nach Karsthans keine Ursachen, „sondern einen Sinn“. Und dieser Sinn soll aus folgenden orphischen Worten klar werden. „Ich“ und „Wir“ dürfen stets nur einander ablösen im Rahmen der nationalen Artgenossenschaft. Und zum rechten Helden-

*) Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg.

Schlag. Echte Nationen tragen das in ihrem Blut.“ Es bleibt also als Endergebnis, daß der Bauernkrieg nichts als eine grobe Instinktlosigkeit war. „Die Stunde war gut, der Instinkt schwach.“

Überall spürt man die Vernunftfeindlichkeit dieses völkischen Geschichtsphilosophen und die Parallele zu ihren romantischen Kollegen, die vor hundert Jahren mit den gleichen reaktionären Mitteln versuchten, dem Feudalismus wieder auf die Beine zu helfen, wird ganz klar. Geschichtliches Geschehen wird nie aus den gesellschaftlichen Verhältnissen abgeleitet, sondern immer nur von der hohen Warte der Artgenossenschaft gesehen. Und das führt dann zu jener Verwechslung von Ursache und Folge, die im Bauernkrieg nur eine Instinktlosigkeit sieht, seine geschichtliche Notwendigkeit aus den damaligen Produktionsverhältnissen nicht erkennt und das römische Recht für Dinge verantwortlich macht, die im Wesen des Frühkapitalismus liegen. Das Buch hat aber neben seiner geschichtlichen Märchenhaftigkeit noch einen sehr realen demagogischen Zweck. Es soll auf die Bauern von heute wirken. Und deshalb identifiziert man sie mit den revolutionären Bauern von 1525 und erklärt, es läme nur darauf an, daß sie sich von artfremden Einflüssen frei machen, dann wäre alles wieder gut. Es ist der reinste Bauernfang, aber die Erklärung ist doch verlockend für viele Bauern, die noch gar nicht zum Bewußtsein ihrer tatsächlichen Lage gekommen sind und die noch nicht begriffen haben, daß ihre Frage nur im Zusammenhang mit der der Arbeiterschaft zu lösen ist. Diesen Prozeß der Aufklärung zu verlangsamen, ist dieses Buch geschrieben und das kennzeichnet seinen reaktionären Gehalt. E. Pepper.

Theater der Woche.

Vom 22. bis 30. Mai 1932.

Volksbühne:

Theater am Bülowplatz: Sturm im Wasserglas.

Staatstheater.

Staatstheater Unter den Linden: 21. Nacht des Schicksals. 22. Coll'ian tute. 23. Ariadne auf Naxos. 24. Rosenkätzchen. 25. Madame Butterfly. 26. Carmen. 27. Troubadour. 28. Jugenheiten. 29. Söhne. Städtische Oper Charlottenburg: 22. Rühmen. 23. Ranon. 24. Simone Bocanegra. 25. Die Entführung aus dem Serail. 26. Die Fledermaus. 27. Don Pasquale. 28. Aida. 29. Die Banditen. 30. Figaros Hochzeit. Städtisches Schauspielhaus: Der Waldstrahl. Städtisches Schiller-Theater: 22. Dr. Manna. 23. 28. bis 30. Die Räuber. 31. Clavigo. 24. 26., 27. Abschied von der Liebe.

Theater mit festem Spielplan:

Deutsches Theater: Die Journalisten. — Deutsches Künstlertheater: Die Frau von Corinto. 21. Faust I. — Theater in der Gerickestraße: Hoffische. — Theater des Westens: Raub der Sabinerinnen. — Lustspielhaus: Gefährliches. — Komische Oper: Für eine schöne Frau... — Großes Schauspielhaus: Die schöne Helena. — Volkstheater: Madama, wo bist du? — Theater am Kolonnenplatz: Der Ständer. — Zentral-Theater: Bis 24. geschlossen, ab 25. Frauen haben das gern. — Naturtheater Friedrichshagen: 22., 29. 18 Uhr Der weiße Hahn. — Theater in der Behrenstraße: Bis 26. Der Mann mit den goldenen Schuhen, ab 27. Der Tiefpflaster. — Renaissance-Theater: Bunte Reihe. — Theater am Kottbuser Tor: Der Hauptmann von Köpenick und Das Mädchen ohne Ehr. — Koff-Theater: Seelen im Paradies. Gartenbühne: Gleitschnee. — Volkstheater Neue Welt: 22., 23., 24., 25. Der Waffenschmid. 29. Das Dreimäderlhaus. — Plaza: Die Dubarry. — Scala: Internationales Variete. — Wintergarten: Variete-Renov.

Nachmittagsvorstellungen:

Volksbühne, Theater am Bülowplatz: 22. Sturm im Wasserglas. — Städtische Oper Charlottenburg: 22. Die Fledermaus. Vorstellung für Wohlfahrtszwecke. — Naturtheater Friedrichshagen: 22. 13 Uhr Kinderunterhaltung. — Koff-Theater: 29. 18 Uhr Abschied im Paradies. Gartenbühne: Amset und Variete. — Plaza: Die Dubarry. — Scala: Internationales Variete. — Wintergarten: 22., 28., 29. Variete-Renov.

Erstaufführungen der Woche:

Dienstag: Kleines Theater: Der Mann, den sein Gewissen trieb. — Mittwoch: Schiller-Theater: Abschied von der Liebe. — Zentral-Theater: Frauen haben das gern. — Freitag: Theater in der Behrenstraße: Der Tiefpflaster. — Sonnabend: Neue Welt: Das Dreimäderlhaus. — Sonntag: Städtische Oper: Die Banditen.

Lebensbejahung und Lebensfreude durch Gesang. Der Gau Berlin des Deutschen Arbeiterfängerbundes veranstaltet am kommenden Sonntag, 22. Mai, von 17 bis 20 Uhr, eine Werbestellung im Terrassengarten der Ausstellung „Sonne, Luft und Haus für alle“ am Kaiserdamm. Die Veranstaltung bringt unter dem Motto „Lebensbejahung und Lebensfreude durch Gesang“ unter Mitwirkung von etwa 1400 Sängern und Sängerinnen und Sängern Lieder für Männer- und Gemischten Chor in Massenschören und Chorgruppen. Die Bundesmitglieder ver sammeln sich um 16 1/2 Uhr am Tor an der Lanfstraße.

Sonntagsausflug mit Sonderzug zum Kyffhäuser. Die Reichsbahndirektion Berlin weist darauf hin, daß der für den kommenden Sonntag, 22. Mai, vorgesehene Sonderzug nach dem Kyffhäuser bestimmt vertehren wird. Der Zug fährt ab Berlin, Anhalter Bahnhof, 6 Uhr und trifft in Berga-Keilbra um 10.06 Uhr ein. Die Rückfahrt erfolgt ab Ulfungen um 19.57 Uhr, und um 0.20 Uhr ist der Zug wieder in Berlin. Die Fahrt kostet einschließlich Hin- und Rückfahrt, Befichtigung der Heimreise und Mittagessen 12,60 M. in der dritten Klasse. Fahrkarten sind bei den Fahrkartenausgaben des Anhalter Bahnhofs, des Bahnhofs Lichterfelde-Ost sowie bei den bekannten Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros (MRE) noch erhältlich.

Wetter für Berlin: Mit Winddrehung auf Nordwest und in Begleitung von Gewittern Uebergang zu kühlerem Wetter. — Für Deutschland: Westwärts fortschreitende Gewitter mit Abkühlung. Im Osten noch trocken und warm.

Verantwortl. für die Redaktion: Rich. Benckise, Berlin; Anzeigen: Th. Glöde, Berlin. Verlag: Verlagsdruckerei G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlagsdruckerei und Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW 68, Lindenstr. 2. Vierzu 1 Bogen.

Theater Lichtspiele usw staats Theater Sonnabend, den 21. Mai Staatsoper Unter den Linden 19 1/2 Uhr Die Hochzeit des Figaro Staatl. Schauspielhaus Sonnabend 18 Uhr Geschichte Gottfriedens von Berlichingen 20 Uhr Der Liebestrank Schiller-Theater Charlottenburg 20 Uhr Die Räuber	Wintergarten 8 Uhr 13. Flora 3434. Rauchen erl. Trude Hesterberg, Fischer-Köppe, Cläre Eckstein-Truppe, Bil & Bil, 2 Franks, Junestros & Elsie, 12 Debars, Arthur Heil, Luella Palkin, Julius Kuthan, Mario Siefertki usw. Sonnabend u. Sonntag je 2 Vorstellg. 4 u. 8 1/2 Uhr. 4 Uhr kleine Preise.	Unwiderruflich nur im Mai GROSSES SCHAUSPIELHAUS 8 Uhr DIE SCHÖNE HELENA MAX REINHARDT INSZENIERUNG	HAUS WATERLAND KURFÜRSTENWEG Das P Vergnügungs-Restaurant Berlins BETRIEB KEMPINSKI
Deutsches Theater Die Journalisten Lustp. nach Gustav Freytag von Felix Joachimson Musik: Theo Mackeben Regie: Heinz Hilpert 8 1/2 Uhr	Städt. Oper Charlottenburg Bismarckstraße 34 Sonnabend, 21. Mai Farnus II. Die Einführung aus dem Serail Callam, Pfahl, Fidesser, Andriess, Gombert, Reiff Anfang 20 Uhr Ende 22.45 Uhr	Rose-Theater Imke Frankfurter Straße 13. Tel. Waidm. 1-7 3427. 8.30 Uhr Weekend im Paradies Gartenbühne: 5.30 Uhr Konzert u. Variete 8 1/2 Uhr Zigeunertliebe	TELA DER UNZERSTÖRBARE NEUZEITL. FASERSTOFF SCHAFFT GESUNDE, BEHAGLICHE WOHNÄRÄUME IM KLEINSIEDLUNGS- U. LAUBENBAU DURCH ISOLIEREN DER WANDFLÄCHEN, DECKEN, TELA DÄCHER, FUSSBÖDEN MIT TELA ANFRAGEN U. UNTERLAGEN BEREITWILLIG DURCH EMIL ZORN A.G. 23, BERLIN-HEINERDORF
Lessing-Theater Täglich 8 1/2 Uhr Madonna wo bist Du? Erika v. Thellmann, Genia Nikolajewna, Theodor Loos Josef Wedorn	PLAZA Kasse Schiller-Str. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 47 Weich. 4051 Die Dubarry	Theater in der Stresemannstr. 36. Reg. 2118 u. 2094 Theater der Schauspieler Täglich 8 1/2 Uhr Haifische Theodor Pflüger	Besonders wirksam sind die KLEINEN ANZEIGEN in der Gesamtauflage des „Vorwärts“ und trotzdem billig!

Bismarck gründet das Reich

Rückblick auf eine Epoche / Von J. P. Mayer

Werk und Gestalt Otto von Bismarcks ist wohl selten so eindringlich beschworen worden wie in dem neuerschienenen Buch von Werner Beumelburg (Bismarck gründet das Reich, Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg; geb. 5,80 M.). Ich sage mit Absicht beschworen, denn die glänzende, bewegte Sprache des Verfassers wendet sich weniger an die verstandesmäßige Einsicht des Lesers als an dessen Gefühl und Willen. Werner Beumelburg will aufrüttelnd wirken. Die Geschichte der Gründung des Deutschen Reiches soll zum Vorbild werden. Schon das Wortwort spricht es aus: „Bekommen und überrascht begreifen wir, wie sein (Bismarcks) Geist mit den gleichen Fragen rang, die uns heute bedrängen.“

Sind es wirklich die „gleichen Fragen“? Wenn die menschliche Geschichte etwas bedeutet, so dies: daß sie fortwährend neu geschaffen wird, daß sie das in der Welt Geschehene ist, das sich wandelnde Menschentum schlechthin. Beumelburg sieht im tiefsten Grunde die Welt statisch, unbewegt, wenn er auch betont, „daß alle Entwicklung Folge von Kampf ist“. Werk und Leben Bismarcks werden als Mythos von gegenwärtiger Gültigkeit beschworen und in den folgenden Sätzen festgehalten: „Das Herauswachsen über Parteibegriff, das Beiseiteschieben der herkömmlichen Maßstäbe konfessionell und liberal und die Formung des übergeordneten Begriffs des Staates an sich, die parteipolitische Grundlosigkeit und das Aufgehen in tieferen Gegenstand Staat und Nation, der leidenschaftliche Weg der Erkenntnis vom einen zum andern und die geniale Übertragung der gewonnenen Erkenntnis auf die Politik — was anderes ist Bismarcks Werk!“

Hier haben wir Beumelburgs Bismarck-Deutung im Extrakt. Bismarcks Legitimusismus wird jähseitig umgedeutet. Allerdings ist Beumelburgs Falschismus himmelweit vom Falschismus vulgaris der deutschen Nationalsozialisten entfernt. Das Werk Bismarcks, die Gründung des Deutschen Reiches war keineswegs die Schöpfung des autoritären Staates, der heute allerdings das Gebot der Stunde ist. König Wilhelm I. von Preußen hat Bismarck 1862 als Ministerpräsidenten bestellt, weil kein anderer preussischer Staatsmann bereit gewesen war, die vom Landtag abgelehnte Heeresvorlage durchzuführen. Bismarck hat sich damals ausdrücklich für das Königsregiment gegen die Parlamentsherrschaft erklärt und über seine Entschlossenheit, auch gegen das Parlament diktatorisch zu regieren, wenn die Herrschaft des Königs in Frage gestellt sei, keinerlei Zweifel gelassen.

Einer solchen Mythifizierung von Bismarcks Lebenswerk muß entschieden widersprochen werden. Konfessionismus und Liberalismus waren im 19. Jahrhundert keine fertig gegebenen geschichtlichen Größen, die in einer autoritären Spitze von Bismarck auf einer höheren Stufe zusammengefaßt worden wären; nein, auch diese großen politischen und geistigen Bewegungen des vorigen Jahrhunderts haben sich fortlaufend selbst gewandelt. Niemals dürfen sie als starre Gegebenheiten angesehen werden. Hätte Werner Beumelburg etwas von marxistischer Geschichtsbetrachtung lernen wollen, dann wäre die Entstehung des deutschen Liberalismus im engsten Zusammenhang mit der zunehmenden Industrialisierung Deutschlands im 19. Jahrhundert aufzuzeigen gewesen; Bismarck hat sich mit diesen Zusammenhängen sehr gründlich auseinandergesetzt. Durch Lothar Bucher, seinem vertrauten Mitarbeiter, der dem Reiches von Karl Marx nahegekommen hatte, sind ihm diese Dinge sicherlich vertraut gemacht worden, war doch Bucher einer der gründlichsten Kenner des englischen Parlamentarismus. Unser falschistischer Historiker läßt allerdings Bucher ohne weiteren Kommentar aufzutreten. Auch die große Auseinandersetzung Bismarcks mit Ferdinand Lassalle übergeht Beumelburg schweigend. Dies ist um so unverständlich, als gerade in dieser Auseinandersetzung, die sich um das allgemeine Wahlrecht bewegt, einmal der gemeinsame Feind der bedeutenden Verhandlungsgegner, nämlich der Liberalismus, und dann die königstreue, legitimistische Tendenz Bismarcks deutlich wird. Die neuen Dokumente, die Gustav Mayer vor einigen Jahren aus den Akten des preussischen Staates veröffentlichte, haben die vielfach mißverstandenen Unterhaltungen Bismarcks mit Lassalle ins rechte Licht gerückt: Lassalle erstrebte das allgemeine Wahlrecht in Preußen, um damit der Arbeiterklasse die Möglichkeit des demokratischen Aufstieges zu geben, Bismarck dagegen hoffte, die Arbeiterklasse wählen. Sicherlich dachte Bismarck auch daran, den weitverzweigten preussischen Verwaltungsapparat nicht unausgenutzt zu lassen. Es war ein gefährliches Spiel, das beide Politiker spielten; Bismarck wollte die Machtstellung des Liberalismus brechen und den Konfessionismus stärken. Lassalle glaubte, den Kampf gegen den Liberalismus gemeinsam mit Bismarck führen zu können und die Arbeiterklasse auf ihren eigenen Weg zu bringen. Der dänische Krieg und Lassalles Tod machten diesem diplomatischen Spiel ein Ende, das sehr wahrscheinlich für Lassalle verloren gewesen wäre.

Dennoch war Bismarck kein starrer Anti-Liberaler. Er hat es namentlich nach Nicolburg (1866) sehr wohl verstanden, im Interesse einer Bindung der süddeutschen Staaten, den König in schweren Kämpfen zu einer Auflockerung der deutschen innenpolitischen Verhältnisse zu bewegen. So enthielt dann die Verfassung des Norddeutschen Bundes das allgemeine Wahlrecht, wenn auch die Mitglieder des norddeutschen Reichstags keine Befolgung oder Entschädigung erhalten sollten, getreu der Bismarckschen Grundanschauung, der er später in „Gedanken und Erinnerungen“ Ausdruck verlieh: „Die größte Besonnenheit der intelligenteren Klassen mag immerhin den materiellen Untergrund der Erhaltung des Reiches haben: . . . aber für die Sicherheit und die Fortbildung der Staaten ist das Übergewicht derer, die den Befehl vertreten (von mir gesperrt), das Nützlichere . . . Jedes große staatliche Gemeinwesen, in welchem der vorsichtige und hemmende Einfluß der Besitzenden materiellen oder intelligenten Ursprungs verloren geht, wird immer in eine der Entzündung der ersten französischen Revolution ähnliche, den Staatswagen zerbrechende Geschwindigkeit geraten.“ Mit vollem Recht sieht Artur Rosenberg in seinem ausgezeichneten Buch „Die Entstehung der deutschen Republik“ in diesen Bismarcks soziologische Grundanschauung ausgesprochen, die wahrhaftig einen eindeutig kapitalistischen, antisozialistischen Charakter hat. Diese Tendenz der Bismarckschen „autoritären“ Staatsführung darf von einem gewissenhaften Historiker nicht vermocht werden: sie ist unvereinbar mit dem, was wir heute von einer autoritären Staatsführung fordern; denn das Deutsche Reich muß sich heute vor allem seiner sozialen Verantwortung bewußt sein. Hier

offenbart sich die tiefste Differenz zwischen Bismarcks Reich und den Forderungen, denen sich die Deutsche Republik heute nicht entziehen darf.

Beumelburg ist dieser Unterschied völlig erblindet. Die Reichsgründung vollzieht sich gleichsam nur in der Verdünnung der diplomatisch-politischen Sphäre; das Volk ist, um mit Marx zu reden, das „passive Piedestal“ für jene Kämpfe. Nation aber ist die Willenseinheit des Volkes, das seinen geschichtlichen Weg im neuen Staat aus eigener Kraft bestimmt. Die Führer müssen im Gegensatz zu Bismarck mit dem Volk in innerer Dynamik verbunden sein.

Dennoch erinnert Beumelburg an diese staatsmännische Einsichten Bismarcks, die auch heute unverloren bleiben sollten. Der Krieg als Selbstzweck ist Bismarck, sehr im Gegensatz zu denen, die das „Dritte Reich“ als unmittelbare Fortsetzung des Bismarckschen aufrichten möchten, „eine Ungeheuerlichkeit, ein Verbrechen“. Gewiß hatte Bismarck schon früh erkannt, daß das Deutsche Reich nur durch „Blut und Eisen“ zu schaffen sei; dennoch setzte er seine ganze Kraft jeweils dafür ein, daß auch im Krieg die Kriegführung und besonders die Kriegsziele der politischen Führung untergeordnet blieben.

Das war keineswegs leicht. Der Generalstab schob, so oft er nur irgend konnte, Bismarck beiseite, aber unachgiebig hielt Bismarck die Zügel in der Hand. Nach dem großen preussischen Sieg bei Königgrätz wollte die Generalität den Siegesmarsch der preussischen Truppen fortsetzen. Bismarck drängte auf einen raschen Friedensschluß, der Österreich erträglich und vor allem keine demütigenden Bedingungen auferlegen sollte. Man muß die dramatische Darstellung lesen, die Bismarck in seinen „Gedanken und Erinnerungen“ von diesen Konflikten gibt. „Ich war . . . fest entschlossen, die Annahme des von Österreich gebotenen Friedens zur Kabinetsfrage zu machen. Die Lage war eine schwierige; allen Generälen war die Abneigung gemeinsam, den bisherigen Siegeslauf abzubringen, und der König war militärischen Einflüssen im

Laufe jener Tage öfter bereitwilliger zugänglich als den meinigen; ich war der einzige im Hauptquartier, dem eine politische Verantwortlichkeit als Minister oblag.“

Nur durch Vermittlung des Kronprinzen Friedrich Wilhelm gelang es, den greisen König umzustimmen und die schriftliche Einwilligung des Königs, die Bismarck mitteilt, ist ganz von jenen schweren inneren Kämpfen getragen: „Nachdem mein Ministerpräsident mich vor dem Feinde im Stich läßt und ich hier außerstande bin, ihn zu ersetzen, habe ich die Frage mit meinem Sohne erörtert, und da sich derselbe der Auffassung des Ministerpräsidenten angeschlossen hat, sehe ich mich zu meinem Scherz gezwungen, nach so glänzenden Siegen der Armee in diesen saueren Apfel zu beißen und einen so schmuckvollen Frieden anzunehmen.“ Bismarck hat also gesiegt. Aber noch im späten Alter schließt er diesen Bericht mit den bewegten Sätzen: „Von dem erwähnten Marginalie des Königs . . . blieb mir als einziges Reststück die Erinnerung an die heftige Gemütsbewegung, in die ich meinen alten Herrn hatte versetzen müssen, um zu erlangen, was ich im Interesse des Vaterlandes für geboten hielt, wenn ich verantwortlich bleiben sollte. Noch heute haben diese und analoge Vorgänge bei mir keinen anderen Eindruck hinterlassen als die schmerzliche Erinnerung, daß ich einen Herrn, den ich persönlich liebte wie diesen, so habe verstimmen müssen.“

Auch die Bündnispolitik Bismarcks ist nie einseitig, sondern immer labil gewesen. Seit 1854 ist er dieser labilen Bündnispolitik, die weder einseitig nach Westen oder Osten optiert, treu geblieben und es gehört zu den tragischsten Erschütterungen seiner Alterszeit, daß er diese grandiose außenpolitische Linie seines Schaffens verlassen sehen mußte. Unbeteiligt hat Bismarck seinem Wert: der Schaffung einer deutschen Nation unter preussischer Führung gedient; was dem jungen Bundestagessanditen intuitiv vor Augen stand, brachte der Sechzigjährige zur Erfüllung. Im Spiegelssaal in Versailles fand am 18. Januar 1871 sein Werk seine Krönung, das am gleichen Ort 1919 seine schwerste Erschütterung erfuhr. Das Friedensdiktat von Versailles war das Trajitz der kaiserlichen Politik, die Bismarcks Gut verschwendet hatte.

Es ist Aufgabe der heute Lebenden, das Reich stark und gesund wieder aufzubauen, nicht durch die mythische Beschwörung einer großen geschichtlichen Gestalt, sondern im schöpferischen Bewußtsein der geschichtlichen und sozialen Verantwortung, die dem deutschen Volk von der Geschichte zur Lösung aufgegeben ist.

Spanier auf Reisen

Ein Bilderbogen aus dem Süden / Von Sophie Kramstyk

Die meisten Züge in Spanien haben keine zweite Klasse, und der Reisende muß sich zwischen erster und dritter Klasse entscheiden. Die Reise unterscheidet sich in der ersten Klasse des spanischen Schnellzuges so gut wie gar nicht von den Fahrten erster Klasse im übrigen Europa. Schlafwagen, Speisewagen und andere Annehmlichkeiten werden den Reisenden geboten, und diese selbst unterscheiden sich auch sehr wenig von dem internationalen Publikum erster Klasse auf anderen Strecken. Was aber die dritte Klasse betrifft, so kann ich mich noch genau erinnern an alle Schreckensgeschichten, die ich vor der Abreise nach Spanien in Deutschland und Frankreich darüber zu hören bekam. Trotzdem kaufte ich mir mit Todesmut eine „Kilometrik“ dritter Klasse, d. h. ich kaufte mir, wie es in Spanien bei langen Reisen üblich ist, 3000 Kilometer Reise, wobei ein Kilometer auf 5 Centavos (1/2 Pf.) zu stehen kommt. Mit dieser Karte, von der nun dauernd Hunderte von Kilometern abgerufen wurden, reiste ich in Spanien hin und her, in Eil- und Bummelzügen, bei Tag und bei Nacht, in überfüllten und leeren Wagen. Ich muß gestehen: oft sehnte ich mich nach den sauberen Wagen dritter Klasse in Deutschland oder in der Schweiz; oft pries ich im Geiste die Distanz wählenden Nordländer und schätzte in der Erinnerung alle schweißigen Reisegefährten, die mir jemals begegnet sind, hoch ein. Dennoch bewahre ich trotz der sehr oft ungemütlichen Vernachlässigung der Wagen, trotz dem Mangel an Wasser in den Toiletten, trotz dem ungläublichen Lärm, den die spanischen Reisegefährten jeden Alters und Geschlechtes erzeugten, diese Reisen in dankbarster Erinnerung. Der Eisenbahnwagen dritter Klasse ist ein Stück spanisches Lebens, das für Stunden festgebannt und unter die Lupe des Beobachters gestellt ist. Schon der Bahnsteig stellt ein fesselndes Bild dar. Der Spanier, der eine Reise von einigen und manchmal auch nur von einer Stunde unternimmt, wird meistens von seiner zahlreichen Familie nebst Anhang zur Bahn begleitet. Reist aber eine Frau ab oder gar eine Frau mit Kinder, so sieht es aus, als ob sie eine Reize um die Welt unternehmen wollte. Es ist beinahe ergreifend, zuzuschauen, wie diese Familien aneinander hängen, die Art, mit der sie diese Anhänglichkeit zum Ausdruck bringen, ist zugleich rührend und urförmlich. Besonders sind es aber die Kinder, denen man eine grenzenlose Zärtlichkeit erwies. Viele Zärtlichkeit nimmt Formen an, die jedem Hygieniker eine Todesangst um das Wohl dieser Kinder einjagen müßte, denn wer von den unzähligen Begleitern ließe es sich nehmen, das „nino“ nach Herzenslust abzuküssen?

Gendarme — Kinder — Freikörper.

Nun aber legt sich der Zug in Bewegung. Letzte Klasse, letzte Ruhe, Ermahnungen. Das „nino“ wird noch einmal ans Fenster gebracht, und beim unglücklichsten Durcheinander fährt der Zug aus dem Bahnhof hinaus. Dann erst wird das Gepäck verstaut, meistens Bündel und Körbe, denn wer einen richtigen Coupéofficer besitzt, ist entweder ein Handelsreisender, oder er gehört zu den „Reichen“ und hat sich hierher bloß verirrt. Denn das muß gesagt werden: der Bürger, „der bessere Mensch“, reist in Spanien nicht dritter Klasse. Außer Arbeitern, Bauern, Soldaten und Kleinbürgern sieht man nur noch Zivilgardisten, die eigentlich von Amis wegen mitreisen, aber schon nach einigen Minuten der Fahrt ihre Würde beiseitelegen und den Menschen herausfahren. Ob Zufall oder Absicht, mehrmals sah mir ein uniformierter Vertreter dieser disziplinierten spanischen Polizeitruppe gegenüber, aber nachdem er seinen Backschatz von lächerlichster Form vom Kopfe genommen und sich irgendein mitreisendes „nino“ auf den Schoß gesetzt hatte, wurde er zu einem gutmütigen, harmlosen Schwärzer, der mir mittelste, wieviel jeder Teil seiner Uniform, die er sich selber anschaffen mußte, kostete, was er über den letzten Stierkampf denke, und wie viele Kinder seiner zu Hause hatten. Ueber die Politik sprechen die Zivilgardisten ungern, weil sie wohl in völliger Unkenntnis der Dinge leben. So gewann ich den Eindruck, daß die gehähte Gendarmerei nichts anderes ist als ein primitives und vielleicht deshalb wirkungsloses Werkzeug in der Hand des jeweiligen Machthabers.

Die Kinder vollends sind ja alle kleine Engel, wie die spanischen Mütter versichern. Das mag ja auch stimmen, aber leider sind die Mitreisenden nur allzuoft Zeugen, wie diese Engel ihre kleinen irdischen Geschäfte mitten im Abteil verrichten, was alle anwesenden Frauen außerordentlich zu amüsieren scheint. Uebrigens sind die Erwachsenen ebenfalls ungemein ungeniert, wenn auch ihre Ungeniertheit nicht so weit wie bei den Kindern geht. Ein malerisches Bild stellt das Speisen der Reisefahrten dar: aus großen Eßkörben werden nicht etwa belegte Brote, sondern fertige Speisen, Fische, Eierkuchen, Fleisch hervorgeholt und mit den Fingern gegessen, wozu der feurige spanische Wein direkt aus der Flasche getrunken wird. Auf den Bahnhofen werden ähnlich zusammengestellte Eßtüten verkauft: eine vollkommene Mahlzeit, zur Last, dazu Obst und eine Flasche Wein, alles zusammen für dreieinhalb Peseten (1,10 M.). Diese Tüten werden meistens von Junggefellern gekauft. Ob aber einer Junggefelle ist und warum, und ob er es noch lange zu sein vor hat, und was er sonst denkt, fühlt und beabsichtigt, weiß natürlich das ganze Abteil schon nach ganz kurzer Zeit. Nirgends wohl fallen die Schranken zwischen Menschen so leicht wie hier im spanischen Wagen der dritten Klasse, und aus den Erzählungen und Gesprächen, aus dem ganzen Gebaren dieser Leute, entpuppt sich der Spanier mit seiner Rot und seinen Freuden, seiner Unkenntnis der Zusammenhänge des Lebens, seinem Wunderglauben, selbst in der Politik, seinem Drang nach persönlicher Unabhängigkeit, seiner Sinnlichkeit und seiner Romantik.

Kollekteure — Künstler — Messerhändler.

Auch Geschäfte werden im Zuge getätigt. Auf großen Stationen kommen oft Leute hinein, die eine kleine Strecke weit mitfahren und während dieser kurzen Fahrt eine Schnelllotterie veranstalten. Sie verkaufen ihre Lose sehr billig — für 10 Centavos —; dafür ist aber auch der Gewinn nicht erschütternd groß. Trotzdem gerät der ganze Bogen in ein unbezähmbares Spielverderben. Da aber die meisten Spieler eine Enttäuschung erleben, weiß der Veranstalter, daß es ratsamer ist, sich nach zwei, drei Spielen zu drücken. Manchmal steigt ein jugendlicher „Künstler“ auf einer Station ein, und ob er Zauberkunststücke zeigt oder melancholische arabische klingende „Soetas“ singt, das Publikum ist ihm für die Abwechslung dankbar, und Kupfermünzen fallen in die kleinen schmutzigen Hände, während die halb ernst, halb lachenden Augen der acht- oder zehnjährigen Bediener unter zusammengejogenen Brauen funkeln. Auf einer kleinen andalusischen Station sah ich auch Kinder vor den Eisenbahnsternern Flamenco tanzen. Einmal wurde ich mitten in der Nacht geweckt und sah eine riesige Männergestalt, aus deren Gurt viele blanke Messer blühten. Es war aber kein Räuber, auch nicht die zwei, drei, zehn anderen Männer, die ihm auf den Fersen folgten. Nein, man befand sich nur in Manzanares, das durch seine Messerfabrikation berühmt ist, und diese barbarisch aussehenden Männer waren friedliche Messerhändler, die ihre Kundschaft im Zuge suchten und wohl auch fanden.

Ein warmes Bad und eine Nacht in einem guten Bett genügen, um nach einer derartigen Reise wieder ein zivilisiertes Wesen zu werden. Aber unzählig und farbenreich drängen sich noch nach langer Zeit Bilder über Bilder ins Gedächtnis aus einem veräucherten, schmutzigen, dumpfen Wagen, wo Menschen ohne Kragen und mit schmutzigen, kräftigen Händen so lustig und so menschlich den Fremden ihre Freundschaft antragen. Diese Menschen leben hier im Eisenbahnwagen ihr alltägliches Leben weiter, und das ist es wohl, was das Reisen in Spanien vom Reisen in anderen Ländern unterscheidet; wenn man den Zug in Spanien besteigt, hört das Leben nicht auf. Man unterbricht es nicht, um es nach Stunden und an einem anderen Orte wieder aufzunehmen, sondern man sieht sich ins rechte Leben verlieht, nur daß sich dieses Geschehen in einem abgegrenzten Raum abspielt und von den rollenden Rädern des Zuges weitergetragen wird. Was macht es schon aus, daß diese Züge nur sehr langsam fahren!

Die Benzinteufler auf der Avus

Training zum internationalen Autorennen am Sonntag

Die 38 Fahrer, die am Sonntag das vom Allgemeinen Deutschen Automobil-Club ausgerichtete Internationale Automobilrennen auf der Avus am Sonntag bestreiten werden, sind alle in Berlin eingetroffen. Am Donnerstag und Freitag wurde fleißig trainiert, wobei allerdings festzustellen war, daß die Fahrer sich, Wagen und Maschinen sehr schonten und sich hauptsächlich auf das Ausprobieren der Reifen beschränkten. Das ist nämlich, wie wir bereits darlegten, eine der Hauptschwierigkeiten bei solchen unerhöht schnellen Rennen.

Einige Beispiele mögen das erläutern. Caracciola, der deutsche Meisterfahrer, der jetzt einen Alfa-Romeo fährt, nachdem seine alte Firma Mercedes-Benz ein Rennfeiertag proklamiert hat, hielt 17 Stunden gleich rund 340 Kilometer durch, ehe sich an den Vorderreifen der weiße Leinwandstreifen zeigte, der andeutete, daß die Gummibänder durchgefahren ist. Die mehr beanspruchten Hinterreifen hatten nur 11 Stunden à 70 Kilometer gehalten. Allerdings hatte er nicht das letzte aus seinem Wagen herausgeholt. Der Franzose Chiron, Caracciolas schärfster Konkurrent auf Bugatti, erlitt schon in der 4. Runde Reifenschaden, nachdem er allerdings fast 200 Stundenkilometer drauf hatte. In der Regel werden sogenannte Rennreifen gefahren, die an der Oberfläche ganz glatt sind und eine kaum 3 Millimeter starke Gummiauflage haben. Sie sind sehr leicht, halten die Hitze nicht so fest, müssen allerdings, wie sich im Training und überhaupt sonst auch zeigte, in einem längeren Rennen gewechselt werden, was die Fahrer allerdings gern vermeiden.

Zum besseren Verständnis unserer Leser lassen wir jetzt einige Erläuterungen automobiltechnischer Art folgen.

Die Wagen rangieren nach dem Zylinderinhalt der Motoren. Zylinderinhalt oder Hubvolumen ist der Raum, den die Kolben im Zylinder beim Auf- und Niedergehen, beim Hub, freilassen. Ein 4,9-Liter-Bugatti ist also beispielsweise ein Wagen, dessen Hubvolumen 4,9 Liter, also fast 5000 Kubikzentimeter beträgt. Das ist schon, selbst für einen Rennwagen, ein starker Motor; zum Vergleich sei angeführt, daß wohl die Mehrzahl der Privatstadtautomobile sogenannten Mittelwagen sind, die etwa 1,5 bis 3 Liter Hubvolumen haben.

Am Sonntag werden also nach einigen einseitigen Runden des deutschen Weltrekordmannes auf BMW-Motorrad Ernst Henne um 13½ Uhr die Wagen bis 1,5 Liter über 10 Runden gleich 196,561 Kilometer starten. Unter den 40 Teilnehmern befinden sich 8 Bugatti, 4 DAB, 3 Austin (nach deren Lizenz auch die deutschen BMW-Wagen gebaut werden), je ein Delage, Alfa Romeo und Amilcar. Dem schnellsten Wagen mit nicht mehr als 800 Kubikzentimeter winkt dabei ein Sonderpreis, auf den insbesondere der Berliner Macher (DAB) und Bauhofer (DAB) aus sind. Gute Aussichten haben auch die beiden Engländer Goodacre und Barnes auf 750-Kubikzentimeter-Austin. Die beiden BMW-Wagen haben zwar die gleichen Maschinen wie Austin, doch sind die letzteren mit ihrer Spezialrennfahrfertigkeit im Vorteil.

Das große Rennen

Das Hauptinteresse beansprucht natürlich das über 15 Runden gleich 294,226 Kilometer führende Rennen der Wagen über 1500 Kubikzentimeter. Hier ist die interessanteste Erscheinung unzweifelhaft der Engländer Sir Malcolm Campbell, der mit mehr als 408 Stundenkilometern den absoluten Schnellheitsweltrekord hält. Er erscheint mit seinem, bereits im Jahr 1926 gebauten Sunbeam-Tiger, der eine Spitzenleistung von 250 Stundenkilometern haben soll. Dem großen Aufgebot ausländischer Wagen stehen nur zwei deutsche Mercedes-Benz 7-Liter-SSR gegenüber, die von Stud und von n. Brauchlich gesteuert werden. Letzterer hat sich eine Stromlinienkarosserie zugelegt, von der er sich besonders Vorteile erhofft. Stud, der im leichtjährigen Rennen viel Pech hatte, ist jedoch durch seine größeren Erfolge und seine größere Routine der Berufeneren von beiden, um die deutschen Farben zum Siege zu tragen. Aber die Konkurrenz ist denkbar schwer. Caracciola und Zanelli auf Alfa-Romeo, die übrigen großen Kanonen Chiron, Barzi, Williams, v. Morgen, Stuber auf Bugatti, Dregius und Fagioli auf Maserati sind Fahrer erster internationaler Klasse. Von den 4,9-Liter-Bugatti, die Barzi und Chiron steuern, wird eine Kundenleistung von 214 Stundenkilometern gemeldet. Doch die Rekordrunde allein macht es nicht. Caracciola hat am ersten offiziellen Trainingstage ein erhebliches Benzen in recht

anständigem Tempo mit seltener Gleichmäßigkeit hinter sich gebracht, die in höchstem Maße imponierte. Da er die Avus kennt wie kaum ein Zweiter, ist man leicht geneigt, dem Meisterfahrer die Stange zu halten. Auch v. Morgen wird ein gewichtiges Wort auf seinem Bugatti mitsprechen. Hans Stuber-Schweiz (Bugatti), ein ausgesprochener Bergspezialist, startet zum ersten Male auf einer so schnellen Flachstrecke, wie sie die Avus darstellt. Dregius-Frankreich (Maserati) kann sich auf einen Sieg im Großen Preis von Monte Carlo berufen, Williams-Paris (Bugatti) auf zwei Siege im Großen Preis von Frankreich, Barzi-Mailand (Bugatti) hat ebenfalls schon viele Erfolge errungen, von allen Ausländern ist jedoch der Pariser Louis Chiron (Bugatti) der Mann mit den größten Kenntnissen. Auch in Deutschland glückte ihm einmal ein Sieg beim Großen Preis des Automobil-Clubs von Deutschland auf dem Nürburgring. Er startet zwar zum ersten Male auf der Avus, sollte aber bei seiner Tüchtigkeit ihre Eigenheiten bald weghaben.

Im Training

Der mit so viel Spannung erwartete Engländer Sir Malcolm Campbell hat eigentlich recht wenig trainiert. Sein Wagen, ein bereits 1926 gebauter 12 Zylinder-Sunbeam, der ein Stundenmittel von 250 Kilometer erreichen soll, wird von den Ronteuren noch hergerichtet; Campbell ließ sich zunächst in einem anderen Auto über die ihm unbekannte Bahn fahren, absolvierte schließlich auch eine Runde, verschwand dann aber wieder. Er tut mit echt englischer Ruhe und Gelassenheit so, als ginge ihm die ganze Sache zunächst noch recht wenig an. Am Sonntag wird es sich ja zeigen, ob er ein Avusrennen in Berlin für beachtlich genug hält. Caracciola trainierte sehr fleißig, fuhr aber seinen Alfa-Romeo nie voll aus und erreichte in der besten Runde 194 Stundenkilometer; v. Brauchlich brachte es auf seinem Stromlinien-Mercedes auf 202 Stundenkilometer; Chiron nahm einige Runden mit 5,44 Minuten und erreichte so 204,5 Stundenkilometer. Stud und n. Morgen sind bereits mit dem Training fertig; Frau Böhm-Gilla, die einzige Dame im Rennen, begnügte sich auf ihrem Bugatti mit 150 Stundenkilometer.

Auch der zweite Trainingstag brachte keine Sensation. Nur die Tribünen waren gegenüber dem Vortage noch stärker besetzt, die Sonne brannte noch heißer und es wurde auch noch schneller gefahren. Am schnellsten war wohl der Italiener Fagioli auf 16-Zylinder-Maserati. Im übrigen gab sich keiner ganz aus. Caracciola fuhr einige ganz langsame Runden. Stud kam mit seinem Mercedes-Benz auf Runden von 5:36,5 (209,8 Stundenkilometer), Fagioli war mit 5:30 (213,6 Stundenkilometer) allerdings noch schneller, hatte aber auch mit Reifenschwierigkeiten zu kämpfen. Chiron und Barzi trainierten sehr eifrig, sie wissen allerdings noch nicht, ob sie den 2,3- oder den 4,9-Liter-Bugatti fahren. Campbell will erst am Sonnabendfrüh trainieren. Recht ansprechend waren die Trainingsleistungen von Carl Howe (Delage), der auf 180 Stundenkilometer kam.

Auf jeden Fall wird das Rennen, leidliches Wetter vorausgesetzt, was seine internationale Besetzung und das Interesse des Publikums anlangt, zu den größten der Welt zählen. Der ADAC teilt mit, daß die Tribünenplätze im Preise von 20 bis 5 M. schon lange ausverkauft sind. Auch 150 000 Stehplatzkarten haben bereits Liebhaber gefunden. Die Polizei stellt zehn Hundertschaften zur Aufrechterhaltung der Ordnung und 500 Journalisten werden aller Welt berufen. Für den Tonfilm arbeiten fünf Operateure, für den stummen Film fünfundsiebenzig. Nicht weniger als 125 Photographen wollen für die Presse knipsen.

Max Jaehner.

Hennes neuer Weltrekord

Er fuhr heute morgen 218,710 Stundenkilometer

Der Münchener Henne, der auf einem BMW-Motorrad von 750 Kubikzentimeter Hubvolumen den Weltrekord mehrfach verbesserte, unternahm heute morgen auf der Avus einen neuen Weltrekordversuch. Es gelang ihm, den von dem Engländer Wright inzwischen eroberten und gehaltenen Rekord über 5 Kilometer mit fliegendem Start, der 212 Kilometer betrug, auf 218,710 Kilometer hinaufzubringen.

Stafetten reiche Abwechslung bringen wird. Das Musikkorps des Vereins konzertiert unter der Leitung seines Dirigenten Walter ab 14 Uhr. Die Benutzung der Kaffeetische wird den Eltern zu ganz geringen Preisen ermöglicht; Eintrittspreis wird nicht erhoben. Ende gegen 18 Uhr.

Sportverein „Moabit“. Am Sonntag findet das Anspornen für alle Abteilungen des Sportvereins Moabit, auch für die Kinderabteilungen, im Lichterberger Stadion zusammen mit dem VfL Ostring statt. Treffpunkt 12.30 Uhr Bahnhof Bellevue. Teilnahme-pflicht für alle Vereinsmitglieder.

Arbeiter-Schwimmverein Kreuzberg. Am Sonntag, 15. Uhr, findet im Alten Studentebad, Raibordstraße an der Thielensbrücke, das Anbaden statt. Alle Interessenten sind dazu herzlich eingeladen. Die Übungsabende sind jeden Mittwoch und Sonntagabend für Kinder ab 15 Uhr, für Erwachsene ab 17 Uhr bis zur Dunkelheit.

Arbeiter-Wasserball-Vorshau. Im ersten Entscheidungsspiel um die Berliner Meisterschaft stehen sich heute, Sonnabend, um 21 Uhr die Mannschaften von Hellas und Charlottenburg im Lunabod gegenüber. Hellas, die Mannschaft, die dem Meister Charlottenburg stets auf den Fersen als Tabellenzweiter folgte, wird alles hergeben, um den Gegner diesmal den Rang streitig zu machen. Der Ausgang des Kampfes erscheint offen. Mit diesem Spiel ist übrigens die Winterhalbjahres beendet und es beginnen in Kürze die Rückspiele, die in den Sommerbädern zum Austrag kommen. Wegen Termintknappheit findet bereits am Sonntagabend 21 Uhr im Lunabod die zweite Begegnung zwischen Hellas und Freiheit statt. Hellas wird sich trotz des schweren Spieles am Vorabend sicher behaupten können.

„Soll“ eröffnet in Wannsee! Die Rennfahrer des Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbundes „Solidarität“ haben morgen ihr erstes dies-jähriges Bahnrennen auf der Radrennbahn in Wannsee. Zum Austrag kommen ein Fliegerrennen mit Bor-, Zwischen- und Endlauf, zwei Jugendrennen, ein Punktefahren, weiter ist ein Erillingsrennen für solche Fahrer, die noch keine Bahnrennen gefahren haben, auf dem Programm. Den Abschluß der Veranstaltung bildet ein 50-Kilometer-Mannschaftsrennen nach Sechstagesart, das von 10 Mannschaften bestritten wird. Die Mannschaften sind auch zu diesem Rennen aus Ludenwabe, Erkner, Charlottenburg ein. Die Rennen beginnen um 14 Uhr, Eintritt frei.

Zweimal „Coertion“ am Wochenende. Man wird dem Spiel des englischen Fußballmeisters in Berlin, das am Sonnabend um 17.45 Uhr im Poststadion beginnt, mit Interesse entgegensehen, da an der Klasse von Coertion ja kein Zweifel besteht. Die Möglichkeit besteht fraglos, daß es gerade in Berlin zu einem begeisternd schönen Spiel kommt. Der Deutsche Fußball-Bund kämpfte seit Tagen mit Sorgen wegen der Aufstellung der Mannschaft.

Rennen zu Hoppegarten. Auch an diesem Sonntag gelangt auf der Bahn des Union-Klubs in Hoppegarten ein großartiges Programm zur Abwicklung, in dessen Mittelpunkt das Hindenburg-Rennen über 1600 Meter steht. Ein überaus starkes Feld bewirbt sich um die 16 000 M. dieses wertvollsten deutschen Ausgleichsrennens.

Wochen-Renntag in Ruhleben. Am Montag folgt auf der Bahn zu Ruhleben ein weiterer Renntag mit einem interessanten Programm. Das Ereignis des Nachmittags bildet das Carl-Schwanz-Rennen, in dem das Debüt von „Calumet Aster“, einer amerikanischen Stute in holländischem Besitz zu erwarten ist. Die Rennen beginnen um 15½ Uhr.

Arbeiter-Hockey

Auch nach der offiziellen Winterferien haben Hockeyspieler immer noch ihren Reiz. Sind es in erster Linie doch Leichtathleten und Tennisplayer, die mit dem Hockeyspiel auch das Sommerprogramm bereichern. Am diesmaligen Wochenende, Sonnabend und Sonntag, kommen einige großartige Begegnungen zustande.

In der Schönhauser Allee treffen sich am Sonnabend um 17.30 Uhr der mit an der Spitze liegende Arbeiter-Sportverein Rot-Weiß und der neue Kreismeister Reußkoll-Brig. Rot-Weiß mußte sich seit mehreren Jahren stets nur mit dem zweiten Platz begnügen, wird aber dem Meister ein achtungsvolles Resultat abzwängen. Anschließend werden auf gleichem Platz eine kombinierte Berliner Sportlerinnen-Mannschaft, die anfangs Juni mit dem Kreismeister eine Gastspielreise nach Leipzig unternimmt, gegen die Sportlerinnen von Rot-Weiß um 19 Uhr spielen. HSV, Wedding und TSC-Lempelhof spielen am Sonnabend um 18 Uhr in der Behmstraße. Am Sonntag empfangen der stark verbesserte Arbeiter-Sportverein Schönberg auf dem Dominikusplatz den Männerturnverein Bernau um 16 Uhr und der Arbeiter-Sportverein Wedding spielt in der Behmstraße gegen den freien Hockeyklub Spandau um 17 Uhr.

Mit dem „Schnellsten Mann der Welt“, dem englischen Rennfahrer Sir Malcolm Campbell, wird ein Interview heute nachmittags auf Wappelstraße unter Mitwirkung von Eduard Diege aufgenommen und gegen 22.30 Uhr nach der Bekanntgabe der Sportnachrichten gesendet.

Die Damenabteilung des republikanischen Deutschen Reichs-Auto-Clubs veranstaltet für alle autofahrenden Damen Berlins Mittwoch, 25. Mai, eine Fuchslagd. Start: 9 Uhr vor dem Klubheim, Charlottenburg, Hardenbergstr. 18. Rennungsgeld pro Wagen 2 M. Rennungen sind an die Reichsgeschäftsstelle des DRAC, Berlin-Charlottenburg, Hardenbergstr. 18 (C 1 Steinplatz 5066) zu richten. Rennungsschluß: Dienstag, 24. Mai, mittags 12 Uhr.

Bundesneue Vereine teilen mit:

Volkssport Reußkoll-Brig. Alle Aufschreiben für das Juni-Mittelspiel sind unverzüglich an Gumbach, Reußkoll, Fuldaer Str. 6, einzuliefern. Berlin für Feldübungen Freitag u. Sa. Zum Anspornen im Lichterberger Stadion, Sonntag, 22. Mai, müssen alle Mitglieder um 12.30 Uhr anwesend sein. Trainingstage jeden Dienstag, Donnerstag und Sonnabend im Lichterberger Stadion.

Arbeiter-Schützenbund, Ortsgruppe Berlin. Sonntag, 22. Mai, 10 Uhr, Kleinellerterschützen in Friedricshagen, Uhlhornweg.

Haus-Altiansgruppe Schwätzer-Ket-Geiß Potsdam. Jahrestag Sonntag, 22. Mai, „Kupferherd Himmelsberg“.

ASB, Friedricshagen. Sonntag, 22. Mai, Anturnen in Petershagen, Treffpunkt 7 Uhr Bahnhof Uhlhornweg-Friedricshagen, Nachzügler 11.30 Uhr.

35. Mai Bezirksanturnen Gemeindefußball Kremden 14 Uhr.

36. Mai Wir bestreiten uns am Anturnen unserer Hochgruppen auf dem Dominikusplatz in Schönberg. Treff für alle Erwachsenen und Kinder Sonntagvormittag 12.15-12.30 Uhr Hallesche Allee 6 am Krankenhaus (Waldchen). — 35. Montag, 22. Mai, wieder Übungsbetrieb mit Musik, alles ist aus Stelle!

Freie Foto-Bereinigungs 22. Jahrt nach Schöten-Wühlraden-Vlg. Treffpunkt 7 Uhr Bahnhof Potsdam-Nordbahn, Uhlhornweg am 8. Omnibus.

ASB, Potsdam 1922. Debat Freitag 20 Uhr mitgliederorientierte Spielgelder Festsitz (Reinert), Spandauer Ecke Kottbusstraße, Umkleekabinen im vorgenannten Lokal, Fahrerübungen: Streckenbahn 23, 27, 28, 41 und 125, Uhlhornweg Bahnhof Friedricshagen, Omnibus Linie 6.

Freie Sportvereinigungen Potsdam. Sonntag, 22. Mai, Anbaden in Hennigsdorf „Kupferherd“, Abfahrt 6 Uhr Potsdam-Nord Dienstag, 24. Mai, Übung des Sportausflusses bei Lehmann 20 Uhr.

Volkssport Reußkoll-Brig. Zum Anspornen des Kartells morgen im Sportpark müssen alle Anturnen antreten. Treffpunkt für die am 8. Juni, 10 Uhr, beteiligten Mannschaften 8.30 Uhr (Bog 1). Die Kinder treten 12 Uhr an, die Erwachsenen 13.30 Uhr. Beim Anturnen darf keiner fehlen. Die Umkleekabinen des Stadions sind zu benutzen. Ab Dienstag, 24. Mai, für alle Abteilungen wieder regelmäßiger Hallenbetrieb.

ASB, Anturnen Wühlraden. Teilnehmer von Oberprezer und Baumfuhlenweg Umkleiden die Komplexer Friedricshagen, Uhlhornweg und Uhlhornweg Uhlhornweg im Temp, Postfischerstraße.

Sport am Sonntag

Arbeitersportler im Freien

Der Arbeitersportverein Schöneberg-Friedenau 07 fährt morgen auf dem Dominikus-Spielplatz, Sachsenbühl, unter Beteiligung der Vereine Schöndorf, Wilmersdorf, Fichte und den Abteilungen der Freien Turnerschaft Groß-Berlin Süden, Friedenau, Vantwig und Westen die Frühjahrsprüfung der Sportler durch. Für alle Sportler ist ein volkstümlicher Dreikampf, bestehend aus Lauf, Sprung und Wurf ausgeschrieben. Hier soll der Sportler seine Frühjahrsleistung feststellen, um im Herbst dann seine Leistungssteigerung überprüfen zu können. Außerdem treten die Vereinsmannschaften im Stafettenlauf wie 4x100 Meter, 20x200 Meter, die Frauen in der kleinen Olympischen und die Jugend in der Schwedenscheitelle in den Wettbewerb. Es wird zu interessanten Kämpfen kommen, deren Ausgang sehr ungewiss ist, der aber dennoch Zeugnis für den Verein, der den besten Winterbetrieb gepflegt hat, ablegen wird. Das Sportprogramm wird durch Einzelkämpfe im Speerwerfen, Hochsprung, Diskuswerfen, Hürdenlaufen vervollständigt. Die Kinder bestritten einen Dreikampf und humoristische Stafetten. Das ganze Sportfest wird den Stempel der Volkstümlichkeit tragen. Die Spielmannschaften tragen Fußball- und Handballspiele aus; die Fußballer des Ortsvereins führen ihre Serienspiele gegen Hertha-Ludenwabe durch. Vorher spielen die Kindermannschaften. Die Frauen der Nordgruppe des 4. Bezirks zeigen ein Auswahlspiel Süden-Schöneberg gegen Fichte-Wilmersdorf. Hoher spielt Tempelhof gegen Schöneberg. An alle Partei- und Gewerkschaftsgenossen, Reichsbannerkameraden und die Arbeiterjugend richten wir die Bitte, am Sonntag die Bundesreuen zu besuchen und dadurch ihre Verbundenheit mit ihnen zu bekräften. Zur Deckung der Unkosten werden 20 Pf. Eintritt erhoben. Beginn 14.30 Uhr.

Ostring — Moabit — Schönau. Der VfL Ostring eröffnet morgen die Velstadtseitktion mit dem traditionellen Anspornen im Lichterberger Stadion. Er hat hierzu die sehr guten Vereine FT-Schönau und SV-Moabit zur Teilnahme verpflichtet, so daß man diese Veranstaltung getrost als Frühjahrsportfest bezeichnen kann.

Bei den Premieren auf der U-Bahn werden immer die Mehrkämpfe in den Vordergrund gestellt und so gelangt bei den Männern ein Fünfkampf zum Austrag und bei den Frauen und Jugendlichen ein Vier-Kampf. In den technischen Übungen haben die guten Mehrkämpfer aus Schönau die größten Aussichten, während in den Laufwettkämpfen der Veranstalter sich mit Moabit auseinandersetzen wird. Bei der 10x200-Meter-Stafette gibt es sicher einen packenden Kampf, während die 3x1000 Meter sicher vom VfL Ostring nach Hause gebracht werden. Das interessante Programm beginnt um 14 Uhr, ab 17 Uhr finden Handball- und Hockeyspiele statt. Allen Interessenten wird ein Besuch dieses Sportfestes empfohlen, das Stadion ist zu erreichen mit den Straßenbahnlinien 68 und 176.

Die Reußkollener Bundesvereine werden ihre interne Veranstaltung im Volkssport Reußkoll auf dem Platz 2 abwickeln, wo der Reußkollener Arbeitersport die Gelegenheit geboten wird, sich an Ort und Stelle von der Tätigkeit der Arbeitersportler zu überzeugen. Um 14 Uhr werden die Männer, Frauen und Jugendlichen der Vereine Volkssport Reußkoll, ASB, HSV, Reußkoll und ASB. Möge auf der grünen Fläche zur Gymnastik aufmarschieren, und dann mit den Wettkämpfen beginnen. Bereits um 12½ Uhr werden auf demselben Platz die Kindermitglieder der Vereine zum Anspornen antreten, um im friedlichen Dreikampf ihre Kräfte zu messen.

Anspornen der FIOB. Die Abteilungen der Freien Turnerschaft Groß-Berlin, Südost-Treptow, Baumfuhlenweg, Oberprezer und Wiersdorf treten am Sonntag mit einem allgemeinen Anspornen vor die Bevölkerung des Bezirks Treptow, um ihr zu zeigen, daß in den Abteilungen wahrer Volkssport betrieben wird. Die Leichtathletischen Mehr- und Einzelkämpfe beginnen um 14 Uhr. Ab 16 Uhr Handballspiele der 1. Männermannschaften. Die Veranstaltung ist im Stadion Wühlraden, der Zutritt frei.

Kinderturnen der FIOB. Morgen veranstaltet die Freie Turnerschaft Groß-Berlin ihr Kinderturnen auf dem Sportplatz Scharnweberstraße in Reinkenborn-West. Die vielen Kinder werden einen Riesenspaß machen, der in den verschiedensten Sportarten wie Handball, Völkerball, 60-Meter-Lauf, allgemeine Gymnastik,